This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

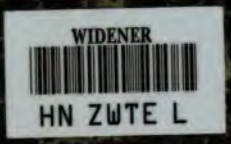
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

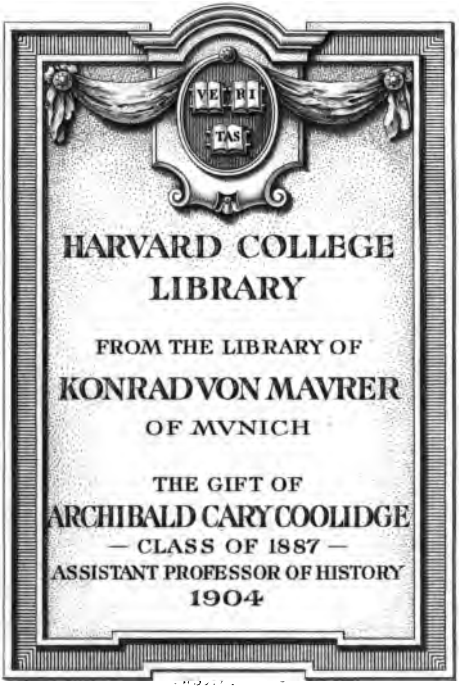
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Ger L
1041
3



Ger L 1041.3



44

Altbairische Possenspiele.

Altbairische Possenspiele

für die Dachauer Bühne bearbeitet

von

Franz von Paula Kiennast

(† 1783).

Zum erstenmale herausgegeben und erklärt

von

Oscar Brenner

Professor der deutschen Philologie an der Universität Würzburg.

München.
Christian Kaiser.
1893.

Ger Lv 1041.3

47537.14

Harvard College Library
Von Maurer Collection
Gift of A. C. Coolidge
July 15, 1904

Meinem lieben Vater

zum

70. Geburtstag

in Dankbarkeit gewidmet.

Inhalt.

	Seite
Vorwort	VI
I. Aus ‚Hyrlanda'. 1) Intermedium primum	1
2) Intermedium 2	4
3) Scena 7ma.	7
4) Intermedium 3	9
5) Intermedium 4	11
II. Aus ‚Itta'. Nachgspill	16
III. Aus ‚Joanna von Arc'. 1) T. II, Scena 5ta.	22
2) Scena Intermedia.	26
Anmerkungen	33

Vorwort.

Nachfolgende Stücke sind nebst den dazu gehörigen ernsten Schauspielen zuerst von A. Hartmann in seinen „Volksschauspielen", Leipz. 1880, S. 439 ff. aus der Vergessenheit gezogen worden. Sie sind bisher weiteren Kreisen unbekannt geblieben, nicht mit Recht. Es vertragen ja die Dachauer Singspiele Joanna von Arc und Maria Stuarda durchaus keinen Vergleich mit den unsterblichen Werken Schillers; aber beachtenswert sind sie dennoch. Es sind Dichtungen aus dem Volk und für das Volk, insbesondere für das Landvolk. Sie haben gewiß ganz im Sinne der Zeit auf die moralische Erziehung der Hörer gewirkt. Daß sie zur Läuterung des Geschmackes wenig beitragen konnten, wollen wir dem, der sie auf die Bühne brachte, Franz Kiennast, Lehrer in Dachau, nicht so schwer anrechnen. Bedenken wir, daß die Ausbildung seines eigenen ästhetischen Geschmackes in die Zeit fiel, da trotz Gottsched die deutsche Bühne allenthalben die Oper bevorzugte und die ernste wie heitere Bühnendichtung noch gar sehr im Argen lag. Als er das Dachauer Theater unter seine Leitung nahm, wahrscheinlich 1759, fehlte es in Deutschland und zumal im südlichen an guten Vorbildern, ja waren die Vorbedingungen für ein gutes Drama noch kaum gegeben. Lessings Miß Sara Sampson (1755) hatte ihren Weg gewiß noch nicht nach Dachau gefunden. Das Ritter- und

Heldenstück war für wenig begabte Dichter ein verlockendes Feld: ergreifende, erschütternde Szenen, fein eingefädelte Intriguen und eine der Würde und des Maßes entbehrende hochtrabende Sprache waren äußere Kennzeichen, an die man sich zu halten hatte. Zieht man von den Dachauer Tragödien die bairischen Elemente ab, so wirken sie nicht schlechter als viele andere Stücke der Zeit, die in der nördlichen Literatursprache verfaßt sind. Dem Sprachfreund ist freilich das Dachauer Hochdeutsch fast ebenso anziehend wie die Mundart der Zwischenspiele, er möchte dafür kein sächsisches Deutsch eintauschen.

Wie weit Kiennast als Dichter an den erhaltenen Stücken beteiligt ist, läßt sich schwer sagen; durch seine Hand sind wohl die erhaltenen alle bis auf eines gegangen. Genannt ist er in dem Passionsspiel (1760), das sicher nicht von ihm verfaßt ist, wie Hartmann S. 438 zeigt, in der „Verführten Jugend" 1760, in der Maria Stuarda 176., in der Heil. Itta (ohne Jahr.) In letzterem Stücke heißt die Aufschrift Spectat. Franc. de Paula Kiennast; das bedeutet wohl nicht, daß K. Zuschauer, sondern daß er „Inspicient", Leiter der Aufführung war. Solange wir die Herkunft der „Itta" nicht besser kennen, werden wir sie ihm anrechnen dürfen. Das Nachspiel von Rubelle und Casperle zeigt ein Schreibversehen (S. 1710), welches nicht unwahrscheinlich macht, daß es eine Abschrift[1]) sei; aber dem gegenüber steht eine offenbar von K. zur Ehrenrettung seines Standes eingeschobene Stelle, (unt. S. 18) die beweist, daß er sich, falls das Stück nicht von ihm war, doch Aenderungen erlaubte. Die Namen auf -le sind zwar nicht der oberbairischen Mundart gemäß, aber der Schriftsprache in Baiern im 18. Jhd. nicht fremd, sprechen also wenigstens nicht für außerbairische Herkunft. Die Aufschrift der Maria Stuarda schließt: „Durch Fr. d. P.

[1]) oder auch nur Reinschrift nach dem eigenen Entwurf.

Kiennast ....“ Das heißt mit allergrößter Wahrscheinlichkeit verfaßt von K., und bezieht sich nicht nur auf den „musikalischen Chor“ [1]), sondern auf das ganze Stück. Geradezu als dramatischer Bearbeiter wird endlich allem Anschein nach unser K. in der „Verführten Jugend“ erwähnt, wo die Aufschrift lautet: So auß einer wahrhafften Histori gezogen vnd vorgestölt von einer lobl. Burgerschafft ... ao 1760 durch F. d. P. K. — Das Textbuch dieses Stückes beweist uns jedenfalls, daß er für die Bühne zu arbeiten gewohnt war. Auf der Rückseite desselben steht ein Brief an seinen Schwager, in dem er diesem rät, zu dem Stück noch eine Szene „nachzumachen“; er hätte selbst es gethan, wenn die Zeit nicht gedrängt hätte. Nachdem der Schwager das Manuskript abgeschrieben und zurückgeschickt, hat offenbar Kiennast noch Ergänzungen dazugeschrieben, wahrscheinlich auch die in genanntem Brief als wünschenswert bezeichnete letzte Szene. Die Einrichtung der Handschrift, auf die ich hier nicht näher eingehen kann, läßt meines Erachtens keine andere Auffassung zu. Gar nicht genannt ist K. in der Hyrlanda (1759.) Bei seinen ersten Stücken ist es begreiflich, daß er nicht als Verfasser sich bekannte, auch der Clarindus von 1759 bietet keinen Namen. Freilich auch die Joanna von 1770. — Aus der Ueberschrift des Dachauer Passionsspieles von 1760 ist dagegen deutlich zu erkennen, daß Kiennast es zwar aufführen ließ (in usum Franc. d. P. K.), aber ein anderer es gedichtet hatte (vorgestöllt von R. P. Fr. Rainer u. s. w.) Die ganze Sammlung — mit Ausnahme des Passionsspieles — atmet einen Geist, stimmt auch in der Sprache überein und ist von der Hand des Kiennast geschrieben. Wir werden also vorläufig,

[1]) In dem oben angeführten Briefwechsel ist von einer ihm apart zugesendeten Musig die Rede. Es ist unerweisbar, ja unwahrscheinlich, daß K. die Musik zu seinen Stücken von Anderen bezogen habe.

wie er selbst die Stücke meist mit seinem Namen deckte, ihm die Verantwortung für alle überweisen, bis wir eines Bessern belehrt werden.

Sämtliche Dachauer Bühnenstücke abdrucken zu lassen, verlockt Schlossars Vorgang mit den in Steiermark gesammelten Volksstücken. Sie beleuchten das geistige Leben auf dem Lande, von dem wir so wenig aus jener Zeit wissen, von einer wichtigen Seite. Aber ich fürchte mit einem bloßen Abdruck — und mehr könnte ich vorläufig nicht geben — doch zu wenig zu bieten. Dagegen scheinen die in der Mundart abgefaßten Zwischenspiele, wie bereits Hartmann hervorgehoben hat, schon als Dialektproben der Veröffentlichung wert zu sein. Sie sind weit besser als die meisten modernen oberbairischen Dichtungen der wirklichen Volkssprache gerecht geworden. Freilich ein Phonogramm derselben bilden sie nicht. Die Schrift ist immer spröde im Dienst der Mundart; beim Schreiben verliert sich oft dem genauen Kenner derselben der Zusammenhang mit dem Leben. So auch dem Dichter oder Abschreiber der Dachauer Nach- und Zwischenspiele. Doch sind die ungewollten Schriftworte meist leicht in mundartliche umzusetzen, also z. B. ab in oh, haben in habm (*hȧ̲ᵇm*). — An vielen Stellen ist die Mischung aber beabsichtigt. So in der Kinderlehre des Nachspieles zur hl. Itta, in der Hanß sich bemüht, der Gelegenheit gemäß hochdeutsch zu reden. Der Wechsel scheint hier ganz nach dem Leben dargestellt zu sein. Eine andere Frage ist die, ob die Komödien einen bestimmten Dialekt beharrlich durchführen (was moderne Dichter leider oft nicht thun). Ich glaube ein reines Muster der Dachauer Ma. geben auch sie nicht. Wenigstens scheint die Sprache der untersten Schichten mit der oberbairischen Gemeinsprache gemischt; also z. B. zuig, tuifl neben teufl, eich neben ui, gsoffn statt gsuffa. Auf südbairische Spuren machen die Anmerkungen aufmerksam.

Nur scheinbar unächt sind die ai für oa, ä für á. Es ist schon vielfach darauf hingewiesen worden, daß bis in unser Jahrhundert in Baiern und Oesterreich ai (wie im Französischen oi) für oa, ä für helles a (á) geschrieben wurde, s. u. A. die Zeitschrift „Bayerns Mundarten" I (1892) S. 300. Auch da, wo die Schriftsprache nicht ai (ei) und ä hat, wurde beides geschrieben, also nicht nur in wais, stät, sondern auch in tain, zairn, vairher und in gläb, bruedä, läffä usw. — Die Diphthonge ie (spr. ī-e, *ia*)[1]) und ue (sprich ū-e, *ua*, nicht ü!) hatte die Schriftsprache mit der Mundart gemein. Das wirkliche ei (mhd. î) wird immer so geschrieben und wird mit ai = oa nicht verwechselt. Altes, hochdeutsches ö, ü, äu kennt das Bairische längst nicht mehr; die ü und ö unserer Texte klingen annähernd wie die hochdeutschen, stimmen aber ihrer Herkunft nach (außer in zwölf, Löffel und einigen andern Wörtern) wie ihrer Erzeugung nach nicht mit ihnen überein; für üe, hochd. ü, üh steht oft ie. Die Konsonanten sind meist nach dem Hochdeutschen geschrieben, aber vada Vater z. B. ist gut mundartlich. Die Dehnungs-h stehen meist so wie es die Mundart und die — heute noch nicht ganz davon unabhängige — Sprache der bairischen Gebildeten forderte. Uebrigens hat der Schreiber im Laufe der Zeit Fortschritte gemacht; das letzte Stück ist in der Mundart entschieden genauer als die früheren.

Nach dem Inhalt sind unsere Zwischenspiele der niedrigsten Gattung der Posse zuzuteilen. Sie sollen den von der Tragik der ernsten Stücke ergriffenen Gemütern wieder aufhelfen, die durch Mitleid und Furcht geschaffene Spannung lösen. Als Dichtungen sind sie mittelmäßig, aber doch nicht ganz ohne Reiz. Ziehen wir die groben, derben, für einen wenig empfindlichen Hörerkreis berechneten Späße ab, so bleibt doch immer noch

[1]) vor n und m ea (*ea*).

manch geschickter Zug. Die Gegensätze sind gut nebeneinander gestellt; die Gespräche sind lebendig und — wo nicht der Dichter auf einmal ins Versemachen geriet, natürlich, sogar die Verse zum Teil recht fließend und in abwechslungsreicher Sprache hingeworfen. Wichtiger scheint mir aber noch, daß trotz aller Karrikatur die Personen getreu nach der Natur gezeichnet sind, und daß uns Reden und Handlungen in unseren Stücken ein vortreffliches Bild aus dem Leben vor hundert Jahren geben. Für empfindsame Leser wird das Bild nur zu natürlich sein, es enthält Stellen, die man wohl als Schmutzflecken ansehen möchte, die aber dem harmlosen Dachauer des 18. Jahrhunderts gewiß ebensowenig solche schienen als dem von 1893. Die Derbheiten müssen eben belacht und vergessen werden. Anders steht es mit den Abschnitten, die man heutzutage als roh empfinden wird. Das Lied des Hansdampf über den Tod seiner Frau wird Mancher mit Widerwillen lesen — aber geht es uns nicht auch mit manchen Mundartdichtungen der Gegenwart, die in feinster Ausstattung an einen gebildeten Leserkreis sich wenden ebenso? Ich will hier keine Namen nennen: in „Bayerns Mundarten" habe ich öfter Anlaß genommen es zu thun. Entschuldigung bedarf es also vielleicht, daß ich vor zarten Ohren das gefühllos-witzige Lied eines betrunkenen Bauern erschallen lasse. Ich finde sie darin, daß es nach meiner Absicht eben nicht eine unmittelbare Wirkung haben soll, sondern eine abgeleitete als geschichtliche Erscheinung. Dasselbe gilt für die Stellen, wo Glaube und kirchliche Dinge zu Witzworten und komischen Auftritten verwendet werden. In dieser Beziehung ist zumal das katholische Gebirgsvolk in einem Grade — darf ich sagen harmlos? wie man es in ferner stehenden Kreisen kaum für möglich halten wird. Ich verweise nur auf Hartmanns und Paillers Sammlungen von Weihnachtsliedern und -spielen aus Bayern und Oesterreich. Es gehört zum Charakter

des Volkes auch sein schonungsloses Spielen mit heiligen Dingen und Worten, wie sie in unserem Stücke zu Tage tritt. Ihm steht wohlthuend beim gleichen Volk eine Innerlichkeit und Herzlichkeit in der Auffassung und Darstellung heiliger Szenen gegenüber, die geradezu staunendes Bewundern erregt. Ich glaube nicht, daß Kiennast mit seinen Bühnenstücken Anstoß erregt hat. Er verstand es abwechselnd zu erbauen und zu unterhalten und hat sich dadurch alles Lob verdient.

Zweifelhaft war mir einen Augenblick, ob ich die „Modidokhen" aufnehmen sollte. Sie ist inhaltlich recht schwach, der Sprache nach keine reine und reiche Quelle für die Mundartforschung. Sie hat dem Volk aber wohl nicht schlecht gefallen und ist immerhin ein kleines Kulturbild, so mag ihr der Raum, den sie unten einnimmt, vergönnt sein.

Die hochdeutschen tragischen Abschnitte auf S. 6, 9—11 sind beigefügt um Inhalt und Sprache der mundartlichen Stücke ins rechte Licht zu setzen, und um die verschiedene Wirkung der zwei vereinigten Dichtungsgattungen recht deutlich zu vergegenwärtigen.

Wer war nun aber Kiennast? Er nennt sich selbst Franc: de Paula Dionysius Josephus Kiennast Org: vnd Schuell Maister (noch lieber Ludi Magister) in Dachau. Die Stücke, die seinen Namen tragen, liegen zwischen 1760 und 1770. Daß er verheiratet war und eine Tochter hatte, zeigt das Personenverzeichnis der Joanna; diese selbst wird gespielt von Clara Kiennastin, Schuellmaisters Tochter. Auf meine Bitte hat Herr Benefiziat Bauer in Dachau die Güte gehabt, die dortigen Kirchenbücher und Ratsakten durchzusehen; er hat da noch Folgendes über ihn gefunden: Die Sterbematrikel von Dachau enthält unter dem 13. Januar 1783 den Eintrag: Franciscus a Paula Kienast Ludimagister et Organödus obiit anno 54 aetatis suae. Er war also 1728 oder 1729 geboren. Ob in

Dachau? wahrscheinlich nicht, da die Pfarrmatrikel nichts davon meldet. Aus den magistratischen Akten ergibt sich, daß er in ärmlichen Verhältnissen lebte, „in seinen letzten Lebensjahren war er fast dienstunfähig wegen Krankheit, so daß ihm von der Gemeinde Dachau nahegelegt wurde, seine Stelle niederzulegen. Der Schuldienst wurde alsdann mit Rücksicht auf die Familienverhältnisse des Frz. P. Kienast, dessen Sohn Sigmund Ernest übertragen, der nun für seine Eltern und 7 minderjährige Geschwister zu sorgen hatte. Dieser Sigmund Ernest Kienast war in Dachau Lehrer bis zum Jahre 1837, er starb erst 1848, es sind also jetzt noch Leute in Dachau, die bei ihm in die Schule gegangen sind. Indeß existiert z. Z. keine Familie Kienast in Dachau."

Ueber die von Kiennasts Hand geschriebenen Textbücher sind die Eingangs erwähnten Mitteilungen A. Hartmanns zu vergleichen. Hartmanns Freundlichkeit hat mir auch deren Benützung ermöglicht.

I.

Die von Neydt und Eyfersucht verfolgte Unschuldt, das ist

Hyrlanda Herzogin auß Burgundt.

In zwey theatralischen mit Musig vermengten Theyllen den 29. und 30. Septemb. und den 4. und 7. Octob. 1759 iedesmahl umb 7 Uhr Nachmittag vorgestölt in den churfürstl. Markht Dachau, von einigen auß der Burgerschafft.

---

1) Intermedium primum.

Hansdampf quà = Hofnarr, Kili, Eeltrager.

Hansd.: hei dassti beym Strau flikhäment, au, au, schau fall nit, baggl desto offtä, ä so gehts, wen mä gschwindt will sei, ho gmaint, was i no däläffä will, vnd bi halt deneſt nit weitha kemmä, iezt da fürst, der is furt ins velt, äbä, döſ waiſ i nit, in was fir ains, ins habervelt, kornvelt, giersten, oder waizn velt, buemä habtsn fürstn nit läffä sechä, is er da, oder da ausßi, iezt mechti ä hundt sei, das i mein herrn schmökhä kundt, d'hundt schmeckhä ihre herrn glei, i aber ho kain andern Gruch, als nach meiner hosen, dö i gestert mit pisam, vnd balsamb, vmb meine kriechende thierl zu vertreiben, vmb halbe zöni bini ausn bött nach änander rauf gstign, da hats mi ogriffä mitn stöchä reißn, vnd trukhä, döſ ding honi nit ausstö kinä, bi halt gschwindt zum ABC trökhler vmb ä tränkhl higloffä, döſ honi glei beym buzn, vnd stingl mit alln Morast durch mei 6 wochä braidi gurgl hinein caprioln laßen, entli is in Därmmä

nach änander rumb krent, i hets auf mei laidt mit kain Posst Pferdt nit dälaffä könnä, nach ä stundt ä zway, honi mi in ä ghaimbs sprach cabinet, döf i völli zuväwaltn, vnd den schlifßl däzue hob, begöbn, da hats mi ofangä z' laxiern beyleuffi. 24. stundt nach einander, allemahl 46½ Elen lang, iezt honi mi scho väspätt, mei herr, der herr Artli hat mä nix dävo gsagt, is ohni wifßn, vnd willn meiner furt, vnd bey mir haists bleib bo.

Kili: Ha! mei Hansdampf, was hast wohl für ä gspräch, vnd bist ganz allai da.

Hansd.: schau! da! sagi iust, das i göstern in d'hosn pfiffä, vnd du kimbst krad recht, konst so guet sei, vnd konst mäs naus blasn.

Kili: Du wildä zolch, wie redst da so grob daher.

Hansd.: Ey, ia wohl grob, wirst da gwis kain zo dro ausbeisßn, magst beisßn so lang, als wilst, hast ghiert du alter, Krazmärnbuggl, hastn firstn nit läffä sechä, waist nit, wo er hi is.

Kili: was waist i, fragn drumb, was gehts mi o, is ia dei herr.

Hansd.: Da habmärn Narrn, iezt soll i n' firstn, der scho lang furt is, fragn. Du waist halt gar nix, mag i di fragn, was i will.

Öeltrager: Allo, wer kaufft guetn Medridat, Münzengeist, Stainöl, bewertes augnwaßer.

Hansd.: Döf koni kradn auf ä ganz Jahr, augnwaßer gibts ä so gnue, iezt gar, weill der first verraisst ist, d' kerl dö mit ihm sen, dö machä den Menschern so grosßen schmerzen, das alleweil wainn, tag vnd Nacht, frueh vnd spatt, das halt sovill augnwaßer ogibt, das mä kundt ä Mill mit 24. gäng gar leicht treiben.

Öelträger: wenn i dahie kai gelt lösn thue, wie kunt i auf d'nacht mit der Zörung stö.

Hansd.: hä! hä! sowohl, gehts dir ä, wie mir, hast kai lausalm nit.

Öeltr.: nä mit der gleichä schlechtn wahr bini nit väsechä.

Hansd.: es beisst mi s' gebliet zwischn haut, vnd hemmet, mit ä sötlen salmb, kundt i wider alls vertreibn, fragn altn, ob er nix käfft, der hat.

Öeltr.: hat er. Hanſd.: ia, ia, der hat bazn im ſakh.

Öeltr.: Haſt g'hiert alter, gib mir ä gelt z' löſn, vnd käff dir ein guetn teriac, Stainöel, oder ä guete koſtbahre Kreutterſalmb.

Kili: ſölln pfifferling, koni allſamb kradn, will lieber ä Maſß Bier trinkha.

Hanſd.: haſt ghört, waſ haſt, ä guete waltſalmb, dö kunt i brauchä, geſtern bini z'lang gſeſßn, da habimi verribn, ſo kunt i meine glider widerumb in rechtn gang richtn, laſ mi eini ſechä.

Öeltr.: Da hab i dergleichä im yberfluſ, vnd ſolche zu villerley ſchaden zu gebrauchen, wan ſich ainer haut, ſchneidt, ſticht, brent oder im leib verrenkht, der nimbt köſtliche waltſalmb, ſchmirbs, trukhs hinei, es wirdt gewiſ helffä.

Hanſd.: ey! du lugn Crammer, hat der ſchwenkhmacher, ſtatt der waltſalmb, lautter Kiepfifferling in Papier, halt i will di ſchmiern, daſ dir alle wundn hailln.

Öeltr.: bedanckh mi, bedanckh mi.

Hanſd.: bedankh di wenſt öſ haſt, ſalmb, — — ſalmb — — i will di waltſalmb di, vnd du alter ſtöhſt ä dä allſ wie s' Kindt beym häferl, geh i will dirs krat ä ſo machä.

Kili: nä, nä, laſ bleibn, ſpar bei Miehe, ſchau haſt g'hiert, du hanſdampf, du, i will da däfir ä bier zahln.

Hanſd.: haſt gelt. Kili: ia i ho no etli Hanſdampf halbbazn im ſakh.

Hanſd.: Du flögl, thue mein Nammä nit Eytl nennä.

Kili: ſo ä ſo nix nuz, alſ zum vertrinkhä.

Hanſd.: ia beym flikherment, daher ſäns iuſt recht, gib mir d' handt her, vnd s' Petſchier drauf drukht, geh no fei gſchwindt iezt will i mi wanzn voll ôtrinkhä, alſ wi —

Kili: ia, ia, es bleibt dabey, i halt mei wortt, mueſ no vairher ä biſßl nach hauſ ſchaugn.

Hanſd.: geh hi alter Schnebr..., vnd kimb balt wider.

abit.

Scena 3tia.

Aperiat: Sylva.

Indeſßen aber wurdte die Vnſchuldt Hyrlandae von der beſtändigkeit zu fehrnerer gedult aufgemunteret.

Innocentia, et constantia
recit.
Innoc.: Waſ ich geſuecht, gefunden hab
Hyrlanda mich laſſt ein
Bey firſtenhöff ein wundergab
Dort ſoll mein aufhalt ſein.
u. ſ. w.

(2) Das Intermedium. 2.

Hanſdampf, Gori, Kili, Kellerin.

Hanſd.: Steig alter, ſteig, daſ mä balt ins Wirthshauſ kemmä, du haſt dei wortt bräf ghaltn.

Gori: wo wölts öſ zwö hi gieh.

Hanſd.: frag ä weill. ſiechſts vnſ den nit o, wohi daſ mä gengä, zum bier, waiſt nit, wo da in der gaſſn ä Wirthshauſ iſ.

Gori: io, daſ waiſ i guet, böſſer als mein aigns hauſ, den mei mehriſte aufenthalt, vnd niderlag honi im wirthshauſ, wo mieſſt i ſiſt s' gelt hi thai, vnd wen mei wei ofangt z' grein, z' zangn, vnd gront ä weill ains her, ſo bini zwungä, daſ i ins wirthshauſ, vnd weiter gieh, ſaget i waſ, wär glei feur in tach, vnd wurffma vor zorn den rokha ſtill vnter d'fieſſ, wies mirs erſt göſtert gmacht hat.

Hanſd.: ſo mach no fein hurti, vnd geh no voro, fiehr vnſ ins wirthshauſ, daſ i ſauffä gnue ko.

Kili: mei hanſdampf, gieh ko i nimmä, i mueſ däſ wohl ſagn, wenſt ſo guet wärſt, vnd thätſt mi ins wirthshauſ nei tragn.

Gori: hei würth mach auf, würthin — — laſſt ſie niembt hiern.

Hanſd.: warth laſ mi ſchreyä, — wirthshauſ mach auf, i glei vmb ä Duzet Dugatn wött, es ligt der würth, und d' wirthin, no in bött. mueſ no mahl brobiern, wirth, mach auf, göſt ſenn da, wirthin ſchenkh ei, i ko niemt däſchreyä, gori, ſchrey du no mall.

Gori: Kellerin. — — Kellerbue, — iezt läfft etwer daher.

Kellerin: waſ habts ſir ä gſchray, habn beym Eſſn kai Rueh.

Hanſd.: no ſchenkh ei, trag auf, daſ ſi der tiſch möcht biegn.

Kellerin: ſo warts no ä wieni, wierts glei waſ kriegn.

Kili: daſ iſ ä dols Mädl, ſie thuet ſie .20. mahl vmb, und vmb, biſ i mi bſinä thät.

Kellerin: da habtſn tiſch, nembts nauſ däweill.

Hanſd.: alter haſt durſt. daſ ä ſo ſchlechſt, wie än alte gaiſ. Gori: freylä, hat mei weib z' mittag d'ſupn verſalzn drumb dirſt mi ä ſo.

Hanſd.: ſo bring dir alter Krägl.

Gori: gſeng ders gott. Kellerin: trinkhts, laſſt enchs ſchmökhä, ho no bier gnue ſir ench, laſſts vaſſl no ganz friſch. Hanſd.: aber dikh iſ.

Kellerin: s' bier iß guett.

Kili: es kunt wohl beſſer ſei, i mai, es iſ ä gſtandtner wei.

Gori: Kellerin, döſ bier iſ dikh, geht firs Eſſn, vnd trinkha.

Kellerin: ſo trinkhts auf, laſſts ench ä friſch bringä.

Gori: nä iezt ſtändt guet ä friſche wurſt, den i ho glöſcht mein durſt, haſt ghiert Hanſdampf, ſchau, das vnſ zeit vergeht, Probiers, thue ains ſinga, laſ no ſechä, wies dir oſteht.

Hanſd.: heint honi ä ſchlechte ſtimb därzue, weill i mir göſtert nit trunkha gnue, wills dengerſt Probirn, ihr hr. Mousicanten helffts ä, ä weni, das i furt kimb.

1.

Der Nägſt, alſ i vo hauſ auſgieng, da wär mei wei nit krankh, vnd wie i widä haimmä käm, lägs taudä auf dä bankh.

2.

Da gäng i zu meim Nachbarn hin, vnd klaget ihm mei nauth vnd thät flux verzehln ihm, daſ d' höpin wär ſchai taudt.

3.

Zum Pfarrä luff i ä gſchwindt nan, vnd zaiget ihms halt o, wie daſ mei alte gangä drau, döſ nit verſchmerzn ko.

4.

Der Pfarrä ſagt, ſey no getröſt, mei hanſl, geh zum bier, ſag du gott dankh, das biſt erlöſt, iezt nimb än andre dir.

5.

Ja, ia, hr. Pfarrä ho mär denkht, du haſt halt warlä recht,
I hätt ſchai lengſtn herrgott gſchenkt, den fir mi wärſ alls z'ſchlecht.

6.

ä freſſn, hats offt auf mi gmacht, döſ i no gar wohl waiſ,
vnd wens der tuifl hätt betracht, wär er ſelbſt gfalln in d'fraiſ.

7.

Die Naſn, ohrn, haar vnd gſicht, dö wärn ſo ſchö geſtalt
So hipſch, vnd fei die augn eig'richt, wie mä verdambtn mahlt.

8.

Drumb thuets mi warla reuä nit, wen mä döſ raffiſcheidt
In Freythof drin, ihrs gleichä mit, guet tief ins grab nei keidt.

9.

So nembts no gſchwindt än altn karn, vnd fahrts no wakher drauſ,
Daſ mir dannoch der alte ſchmarn, kimbt dennerſt aufn hauſ.

10.

Da gängmä halt in freythof nei, döſ grob döſ wär ſchai gmacht
ho ſchedt ä biſſl zannä mieſſn, hät wohl vil lieber glacht.

11.

Pfaff Jodl nämb än Flederwiſch, vnd dunkhtn in kibl nei,
er thät ä weil ains ſpächtn, drauf ſprizt er d'höpin ei.

12.

Jetzts legts mär auf die alte trudt, än guetn graiſſn Stai
ſiſſt wens mär no mall auſſi käm, luffs mä widä hai.

13.

Jetzt nimb i mir ä nandre ä Mädl hipſch vnd fei,
vnd waſ die alte hat erſpart, verſuffa mueſ alls ſei.

Gori: döß ſinga koni kradn, ho den i d'Noten aufn kopf.

Hanſd.: ſchau laſ da no kradt ſagn, wan i d'notn nit gſechn hätt, ſo hett i nit ſchlagn kinä.

Kili: gehts, laſſts zöch machä, wir wölln vnſ weiter ſchiern. ſechts nit, daſ allgmach nacht will wiern.

Hanſd.: ſo ſchau gſchwindt, waſ ma habn vaſuffa.

Kellerin: trinkhts no mehr, ſeith erſt da hergloffä, will glei ſechn.

Hanſd.: d'zöch kimmä aufs nechſt ſchai zahln, gehts no gſchwindt gebts öſ s' ferſchngelt, wies ietzt der brauch iſt in der welt. — —

Kellerin: da iſ d'zöchtafl. kints öſ ſelbſt ſegn, waſ verſuffä habt, — . . wo hat der fux die zapfä all hi. habn zöch nit zalt, ſeint ſcho davo, döſ iſ mei ſechs ä ſchlechte reso, aufs negſt wens mä wider kemmä, wer i ihna d'hiett vnd Jopn nemma. abit.

Aperiat aula. (3) **Scena 7ma.**

Artus: nach glikhlich vollenten feltzug hat ſich entlichen Bellona beſenfftigen laſſen, vnd der goldene Fridt begunte vnſer mächtiges Reiche widerumb mit freindtlichkeit vnd heiteren blikhen anzuſehen der himmel ware vnſ zwar ginſtig zn veldte, aber leyder, in vnſeren Firſtenthumb ſchickhet derſelbe mit ſchwarz benebleten gewilkhe nichts anders, dan grauſamme Donnerſchläge, welche vnſer herz alſo entzindet, daſ es kein wunder, wan daſ ſelbe gleich einen vnglickhlichen troia durch die Flammen deſ bittern zorn verzehret wurde. graf Menander iſt vnſer Hr. Brueder wohl nach gebihrender möglichkeit empfangen, und tractiert worden.

Menand.: genädigiſter herr, es wirdt zweyfls ohne durch die brieffe als ſichere botten ſattſamb zuerſehen geweſen ſeyn, daſ dem ſelben alſ ein gouberneur ich mit Friderico vnſere treu verpflichte Dienſte anerbotten. Claud. Aula.

Frid: ohne fehrneren Wortſtreitt befindet ſich die ſach in wahrheit nicht anderſt, er ſelbſten wirdtet weithere nachricht von ſolch der ſachen beſchaffenheit ertheyllen könen.

Artus: an diſen eurem gehorſamb, vnd treuen tragen wir ein ſonders wohlgefahlen, aber, ach Ungetreuer, iſt daſ der lohn der Ehelich ſo theur geſchwornen treue, ſuecheſt du alſo deinen Eheherrn, der dich iederzeit mit ſo zärtlicher liebe vmbfangen zu hintergehen; doch ſtelle ein, dein vergebliches klagen, vnd verbahne villmehr auf deinen in dem traur Meer begrabenen gemiethe diſe Ehrvergeſſene, vnd meineydige.

Men.: Der Meineydt iſt mit der ſchwäriſten ſtraffe zu belegen, herentgegen aber die vnſchult, ſo ſie nach reiffr yberlegung erkennet wirdt, in die höchſte Ehrenſtupffen zu ſezen.

Art: ſolte wohl Hyrlanda die Frichten ihrer Unſchult in ihrem herzen annoch eingepflanzter tragen?

Men.: Die auf adelichen gebliette herſtamende Frichten beadlen die hochheit deſ adelichen vrſprung.

Frid: Die Beleydigung hocher Potentaten iſt wirdtig der ſtraffe des todts, die vollkomme tugent aber verdient eine vngemein groſſe belohnung.

Art.: ia, ia, wer die Firſten beleydigt, iſt ſchuldig deſ todts, alſo hat auch Hyrlanda, alſ eine der Vntreu angeklagte ſolches ſich ſchuldig gemacht.

Men.: ſolte wohl möglich ſein, daſ die vnſchult ohne einige gegen-Defension vnterligen ſolte.

Art.: Die tugent der vnſchult ſolle nicht zu grundt gehen, wohl aber das verbrechen in Hyrlanda [wie die brief hier lauten] zeigt ihnen die brief. wäre ſchuldig deſ todts.

Frid.: es iſt nur ein argwohn, hat Eur hochheit durch eine heroische tapferkeit die feinde deſ Reichs auf dem felt geſchlagen, warumben nit auch die Feinde deſ argwohns, ſo leichter zu erlegen, vnd obzuſigen, dann villmahl die brief einen fähler in ſich halten.

Artus.: ſolte wohl vnſer hr. Brueder gerardus mit lüſten vmbgehen, ſolte er wohl in ſeinen buesen eine ſchlange ernähren? aber nein, diſem könen wir von darumben nicht beyſtimmen, weillen unſ iederzeit deſſen treue, vnd aufrichtigkeit zu gniegen bekant, wir gehen vmb der ſachen weiteren bericht einzuhollen. abit.

Men.: allwo bey hochen Potentaten der verfluechte argwohn allein einmahl hat eingeriſſen, werden die reiffe Räth wenig nuzen bringen, vnd geringe frichten tragen, ich entfehren mich auf eine zeit von diſen hofe, der himmel wird hoffentlich vnſern firſten mit dem gnadenthau einer vollkommenen ſanfftmueth beſeichten, da ſelber die gemieths vnrhue, alſ ſchändtlich, vnd vnnüze frichten von ſich lege, vnd beſſere gedankhn in ſeinen herzen höge. abit.

Scena 8va.

Aperiat: Sylva.

Da Eben Hyrlanda, alſ eine Vichmagd in ihrem Elendt daſ vnbeſtändig Eitle hofleben wohl beherzigte.

Aria 1ma.

Hyrlanda.

1.

Auf den ganzen Krayſ der Erden,
wirdt nit leicht gefunden werden,
Ein guette Verträulichkeit
Sonderbahr bey Firſten Ehren
pflegt der Neydt ſich zu entpörn
vnd verEndert s'glickh bey zeit.

2.

Da ich ſolches nimb zu herzen
thut es mich ſovill nit ſchmerzen
daſ von hof veriaget bin
wo der Neydt den Maiſter ſpillet
Eyferſucht ſich auch einwillet
Da wirfft man die vnſchult hin.

3.

Claud. Sylva:

Jezt mueſ ich nun ſelbſt erfahren,
waſ der Hofneydt hat für waaren,
ſo nur gricht auf falſchen ſchein.
vorhin bin ein firſtin gweſen
kunte alle freudt geneſen
iezt mueſ ich ein Bichmagdt ſein.
u. ſ. w.

(4) Intermedium 3.

Hanſdampf, Kili.

Hanſd.: Ju hei, beym hundert Flikherment, iezt is alleweill Kirdä bey hof, mei firſt, der hr. artli, der iſ ſo froh, daſ er ſei Hyrländerl wider bekemmä hat, i ho iems weidä nit verybl, den 7 Jahr ohne wei ſei, iſ mei ſechs ä lange zeit. döſ weiberl hat do guraſchi, daſ ſie ſo lang in der frembdt blibn, auf ä weibsbilt iſ ä kekhs ſtuckh, döſ guraſchi hät i nit ghofft vo ihr, no, no, mirs iſ recht; aber iezt mechti halt gern ſechä, daſ döſ

freſßn, ſauffä, vnd tumuliern ä mahl ä Endt nämb, den in d'leng ko iſ nimmä thai, alle tag ſternvoll ſei will waſ ſagn, braucht än Mo, iezt ſoll ainä ä ſtainige Natur habn vnd än Magn, alſ wie ä zechetſtadl. i ſags rund rauſ, wön döſ fröſn, vnd ſauffä bey hof no lenger wiert, mueſ i ſchai wider ä Purgier von A b c trekhler einemmä, oder i mueſ zum ſchäffler gieh, daſ er mir etli raif an d'wampen olegn laſſt.

Kili: waſ iſ Nachbar, wie gehts, biſt ganz luſti, i mai d'cavanz laſßt ſie ganz gut o bei dir, i mai, du haſt gar ſchö än Rauſch, haſt eper ſchai ä bier trunkhä.

Hanſdampf: waſ, du talg, i heint ä bier trinkhä alſ bey hof ä ghaimmer prifet-Minister ä bier trinkhä, Naar, weni guue, waiſt den nit, daſ vnſers Firſten s'herr Artles ſein wei kömmä, dö ſcho ganzer 7. Jahr in der wanderſchafft.

Kili: Döſ waiſ i ſcho, aber iezt mueſ i fragn, obs den der hr. Firſt wider ognommä.

Hanſd.: gar gern.

Kili: aber i nit, den wen mei wei [dö zwar ſcho etli mall auf ä kurze zeit dävo gloffä, aber glei widä hai kemmä] wärs ä mall 7 Jahr aufblibn, hät i gſchaugt, daſ i än falſchn Taudenſchein hät bekemmä, vnd hät wider friſch g'heurath, hets ia der Hr. Firſt ä ſo machä kinna.

Hanſd.: Ey ia wohl, die 2. leithlen habn ſo giern an ein ander, wie 2 junge Käzl.

Kili: i gläbs, habn gwiſ, ſo giern an ander wie vnſere Nachbarn dö ſchlängl.

Hanſd.: kai gedankha, döſ derfſt nit gläbn, mä kents glei, waſ ä falſche, oder ä Pollitiſche lieb iſt.

Kili: döſ ſel iſ ſchai wahr, aber, was ſagt den der gerardl dazue, habn g'ſagt, er ſey vrſach g'weſen, daß s'hirländerl vo hof, vnd von Firſten gangä.

Hanſdampf: kai gedankha, döſ ſagn dö Ehrabſchneideriſchen leith, wen dus no gſechä hätſt, was der gerardl für gſichter gſchnittn vnd wie er d'fieß hat zukht, alſ er d'Frau firſtin gratuliert vnd bewillkombt hat.

Kili: döſ gläb i wohl, aber obs ihm vo hierzn gangä, döſ waiſt du und i nit, den d'hirlanda hat bey hof gar weni guete Fraindt, i fircht, i fircht, dö gar zu groſ lieb, dö der

hr. Firſt zu ſeiner Frau Firſtin tragt, thuet nit lang guet, zwar mich fichts nit o, i denkhmä halt, waſ di nit brent, ſolſt du nit blaſn, nimb ſie no än ieder ſel bey dä naſn.

Hanſd.: Iſ war, mei Kili, da haſt recht, in dö kothlachä, waſ der firſt, vnd ſei Firſtin mit änander habn, wölln mir vnſ nit eilögn, der hr. Artli iſ ä gſcheider herr, er werdt ſel ſchai wiſſn, waſ d'holzbirn geltn.

Kili: ia, döſ maini ä, aber, aber wen halt d'weiber ä mahl vo ihre Mannern laſſä, wagn ſiſ öffter.

Hanſd.: Ko ſei, i achtets weiter ſo faſt nit, wen mei wei Morgn dävo gieng. hätt i dengerſt ä Rhue vor ihr, daſ nit mit mir grein thät, mueſ ä ſo än ganzn tag der Pfingſtlimmel vnd der Narret feitl bey ihr ſei.

Kili: waſ leydts öſ, gſchicht dir recht, thätſt ſei dei recht bhaubtn, alſ ä Mo im hauſ, aber ä ſo vägibſt mir, dir und alle andern Männern zum Nachtheyl än iedn ſei recht.

Hanſd.: waſ hilfft mi da dei redn, i mueſ gieh, es wirdt Zeit daſ der Firſt zum Eißn geht, i gläb mit deim ſchwäzn, kimbi ä ſo z'ſpatt zum fröſſn, bhiett di gott, waſ i dir da g'ſagt ho, laſ ſei bey dir, daſ nit weidä kimbt.

Kili: i wiers kain ſtokh ſagn, auſſer es ſizn zwai vnd drei drauf.

Scena 2da.

Artus: Amor ſpillet mit hochen häupteren zimblich vntreu u. ſ. w.

(5) Intermedium 4tum.

Mulier, Nigronius, Hanſdampf, lenzl. Bueb.

Mul.: liebſter hr. Nigroni, weillen ich daſ glickh hab mit euch bekant zu werdn, wirdt er mir meine bitt deſto leichter erhören, vnd der herr kan mir ein groſß gefahlen thuen.

Nigron.: wo, in wem, vnd warumb?

Mul.: mei Mann der ainfeltige hanſdampf iſt alſo Eyferſichtig, vnd Böſ, daſ ich die ganze zeit kein Rhue hab vor ihme, er fluecht, vnd ſchilt den ganzen tag im hauſ herumb, daſ die fenſter zittern, vnd waſ daſ ſchlimbſte iſt, verſaufft er mir alles, waſ ich erhauſen wolt, vnd ſo er dan die Krieg absolviert vnd

kombt nacher hauſ, ſo tractiert er mich, daſ ich vermein, daſ herz im leib zerſpringt mir. Nigron: iſt demme alſo.

Mul.: ia, liebſter herr, vnd daſ jſt daſ ärgſte, daſ er alles glaubt, waſ ihm von anderen vorgetragen wirdt, wan der herr ſo guet wolt ſeyn, vnd mir nur dieſſmahlen in meinem Vorhaben diennen, ich wolte ihm lebenslänglich verbunden ſeyn.

Nigron: in allweg, aber waſ iſt dan zu thuen.

Mul.: ſtölle ſich der herr, alſ wäre er ein teifl, vnd wann mein Mann widerumb alſo ſchilt vnd fluecht, ſo dan komme der herr vnverhofft ihme auf den Halſ mit Prigl, vnd nur nichts verſchont, vnd ſo dan glaube ich, wird er abgeſchrökht, dan er beſtendig den teufl im Mundt fiehret, rathſamb aber wirdt ſeyn, daſ der herr ein frembdt erdichte ſprach rede.

Nigron.: Der Gedankhen iſt guett, will mich auch gern darzue gebrauchen laſſen, vnd mich bereith machen, alleinig, wo werden dergleichen Masera kleyder zu bekommen ſeyn.

Mul: Der herr derffte ſich hierinnen nicht ſorgen, ich habe ſolche ſchon bey handen, vnd will diſe gleich herzuebringen.

abit.

Nigron: gar recht, mein Frau, bring ſie ſelbe nur herbey, ich zweyfle nicht, daſ vnſere vorhabende liſſten miſſlingen werden, ich will gewiſ mein Perſohn trefflich wohl vertretten, vnd ihm ein ſolches Denkhzeichen auf ſeinen buggl mahlen, daſ er ers ſo leichterdings nit gleich vergeſſen, vnd außeracht laſſen werde.

Mul: hier, ſich der Herr, bring ich, waſ zu vnſern Vorhaben, ſo dienlich ſeyn wirdt.

Nigron: wohl, das ſteht guet. NB. legt ſich an.

Mul: wan der herr völlig angekleydet, mueſ er ſich in der Nähe aufhalten, biſ ich ihme daſ zeichen gibe herzukommen, oder nur gemerkht, wan mein Mann nach hauſ kombt, wirdt er gleich mit ſeiner gewohnl. furi auf mich loſ gehen, ein teifl yber den anderen auf den halſ winſchen, alſdan iſt es zeit, ſich ſechen zulaſſen.

Nigron: ganz recht, werde daſ tempo wohl in acht nemmen. abit. Mul.: ich höre ihn ſchon turnieren.

Hanſd.: der teufl brich mein weib den halß, ſo kan i vor der Canali auf kai griens zweig kemmä, du granalität, du

festivität aller hexen, vnd vnholdn, du Paradeyß Ildis, du Berr aller Berren, du verſäurter öſſigkrueg vnd waſ i nit waiſ, gilt ä, der teifl ſoll ſterbn, i thun ihr öpas anders.

Mul.: ô mei Mann, du haſt ia än rechtn Närriſchen kopf, vnd brillſt alſ wie ein löw vmbſonſt.

Hanſd.: hä! hä! biſt do, Mordt=Diabl, i vergiß mi no a dir.

Mul.: Ey mei mann, du haſt mich alleweill teutſch geteiflet ô Jerum, wilſt den du mich welſch auch teufln i fircht lauter es wirdt dich noch einsmahls reuen, dan die welſchn teufl laſſn ſich nit vill voppn.

Hanſd.: i wolt, daſ dich alle teifl, vnd welſche teufl guranzen que Diabl.

Mul.: i ſag dirs Mann, du ruefſſt dem teufl zum Secundanten da bleib i nit.

Hanſd.: i will di no pastionora, das du s'teufls begehreſt.

Mul.: Mann, ſich, wer kombt, da iſt nit guet bleibn.

Nigron.: Butscha, Droldi, sabanalla.

Hanſd. kuyet nider: ô gnädigiſter hr. toifl, thue mir nix.

Nigron: Droldi, Cabanalla, butscha gareka,

Hanſd.: ô nix garrella, nimmer thai, mei wei mit fridt laſſä guet hauſä.

Nigron: traballo, Butschera.

Hansd.: wolt ihr Butschera.

NB. der teufl nieſt. salus Hr. toifl.

Nigron.: traballi, Buscha, guscha.

Hanſd.: ô Jerum, gar gern guſchä, guſchä, ia guſch machä.

Nigron.: Busaro, Bastionera.

Hanſd.: ô gnädiger hr. tuifl nit Bastionera.

Nigron.: Beroldi, muffa, muffa.

Hanſd.: ia Muffa, Muffa.

Nigron.: gretscha, Metscha, carabura calamunka.

Hanſd.: ô ſtrenger Herr nit calamunka, ſteh mir bey, ô liebes wei, ô nimmer Eyfer, nimmer fluech teufl, alleweill guſcha, guſchä, guet ſei.

Nigron.: gibbo Schusilla, Strabisco.

Hanſd.: ia, ia, Strabixo, vill glikh auf d'Raiß gnädiger herr.

Nigron: Dirambo, trimolli, buppa Sabanallo. abit.

Hanſd.: ô ierum, kimb no du nimmer.

Lenzl: grieſ di gott hanſdampf, wie gehts?

Hanſd.: ô lieber lenz, es iſ firchti gnue gangä.

Lenzl: wie ſo hanſdampf.

Hanſd.: i will dir alls väzöhln, wan nur die calamunka ausbleibt. Lenzl: hat er di höffli tractiert.

Hanſd.: der herr tuifl iſ entli no gnädi mir mit vmbgangä, aber alleweill Ditirambo, trimolli, buppa, Sanaballo.

Lenzl: waſ iſ den döſ, i gläb, du haſt die teifliſprach glehrnt.

Hanſd.: ia, lenz, aber mit 1000 ängſten, es iſ ä gfährlichs lehrnä, wen ainer den tuifl zum Schuellmr. hat, gretscha, metscha, carabura calamunza, i ho ihm alls verſprochä, den er hat mi wolln Bastionera, vnd das honi glei verſtandtn.

Lenzl: ſo mueſt ſei bei verſprechä haltn, vnd bräf hauſn, ſiſſt kimbt er mei ſechs wider.

Hanſd.: nachä gäng i durch.

Bueb: Vattä o — Vatter.

Lenzl: luſ hanſdampf dei Bue ſchreyt.

Hanſd.: laſn ſchreyä. Bueb: Vattä oi.

Hanſd.: waſ iſ den. Bueb: ô! ô! ô!

Hanſd.: der ſtrall Bue ſchreyt ſchai wider.

Lenzl: iſ eper der hr tuifl zu deiner Apl kemmä.

Hanſd.: ko wärlä, wohl ſei. Bueb: Vatta o.

Hanſd.: waſ wilſt den. Bueb: beggala mechti.

Hanſd.: Ey! du ſtrallbue, wo biſt den, ſo wie, laſ di rauſ tragn, ſteh fei ſchö. warumb haſt den ſo gſchrirn.

Bueb: i ho halt nimmer haltn kinnä, vnd d' Muedä iſ ä ſo nit dähaimb Hanſd.: wo iſ den.

Bueb: es iſ ä ſchwarzer Mo gar ſo groſ zu ihr kemmä, er hat alleweill Retscha Karra. mukti. lamba, d'Muedä käſſä, darauf iſ d' Mueda davo gloffä vnd hat mi ganz allai laſßn.

Lenzl: gelt, ho i nit gſagt, weill der bue ſo iämmerli gſchrya, es mueſ etwas ſei. Hanſd.: wo iſ d'Muedä.

Bueb: i waiſ nit, ſie hat mi halt ſizn laſßn.

Hanſd.: iſ ganz furt.

Bueb: ia: ſie iſ furt, aber woſ hi iß, döſ waiſ i nit.

Lenzl: Vötter Hanſdampf, döſ ding kimbt mir wunderli fir, iezt kimb mit mir, i hab no ä gſelchts fleiſch vo geſtern, döſ wöllmär z'fadn ſchlagn, vnd hernach nach deiner Appl vmbfragn.

Hanſd.: iſ ſcho recht, aber traballo, butscha, gretscha, pastionera.

Bueb: ia, ia, thue du d' Mueda no pastionera, du wierſt ſchai ſechä. Hanſd.: warumb.

Bueb: D' Muedä hat wurmlekherlen eingnommä fir di heſtigkeit, vnd ſo dus oriehrſt, oder ſchlagſts, ſo wirſt blint, vnd konſt di kain Pfifferling mehr riehrn.

Hanſd.: waſ ſagſt bue, des iſ recht, iezt wierdts haißen calamunka, carabura, traballo, pastionera, das alls tuifelt, kimb Vötter lenz, iezt will i ihr d'wurmlekherl, vnd d'feſtigkeit auſtreibn.

Lenzl: recht ſo, Vötter Hanſdampf, mach ihrs no recht.[1])

Scena 8va.

Aperiat Carnificina. Kommen beyde zu eben iener Stundt an, in welcher Hyrlanda wirkhlich auf der traurbühne ſchon ſtehendt Verbrennet ſolte werden. u. ſ. w.

---

[1]) Für eine spätere Aufführung hatte Kiennast andere Interludia bestimmt und vor Schluss der Handschrift anfügen wollen, er kam nur bis zu der Ueberschrift: Welsch, Hans Morinus, senex.

II.

Die Getrukht aber nit Undertrukhte Unſchuld
oder
Die heilige Itta
vorgeſtöllt
In dem churfrtl. Markht Dachau
Von
Einigen auß der Burgerſchafft.

spectat. Franc. de Paula Kiennast. org. et ludimag.
in Dachau.

Nachgſpill
Schimpf vnd Ernſt mit gleicher Münz bezahlt.

Hanß, Sylvinus, bede baurn mit ſtekhen verſechen, ieder einen ſtrikh in den ſakh. Rubelle, Casperle zwey baurnbiebl. liberius ein verwögnes Birſchl.

Sylvinus: ſchau! ſchau! hauß dort laufft ein fux, laß mi ihn gſchwindt ſchießen. abit.
Hanſ: Rubelle! Casperle!
Rub.: waſ iſts papa!
Hanſ: gehts betts! wir wandern einen gefährl: weeg.
Rub.: papa! waiſ iſt dan dös betts?
Hanſ: du flögl kanſt den ſ'Vatter Unſer nimmer.
Rub.: Jo papa, ſo guet, alſ du.
Hanſ: no ſo bett mir ſ'Vater vnſer.

Rub.: das erſt gebott. .3. gott vnd .1. person, das anderte gebott an .4. quatembern kai hochzeit haltn, das dritte gebott alle Sontag vnd Feyrtag vom Fleiſcheſſn ſich enthalten.

Hanſ: boz Million! du oxenbiffels Grindt! warth i will dir ſ'Vatter vnſer lernä? Cäſperle! betts du.

Casp.: Vatter vnſer, wie im Himmel bitt fir unſ.

Hanſ.: Ey du Eſl haſt den alls vägeſſn, wie ſag mir her, wer hat di geſchaffn.

Casp.: der heil. Adam.

Hanſ: wer hat di dälöſt.

Casp.: die heili Eva.

Hanſ: wer hat di g'heiligt.

Casp.: der heiligaiſt.

Hanſ: ô ihr zway Rozige Elephanten Erbl: iſt den dös bett, geht her! i will euch dö 4 letſte ding deſ Menſchn lehrnä. briglets mit dem ſtekhen.

Casp. vnd Rub.: ahä! achä! papa! papa! wir wöllns beſſer lehrnä.

Hanſ: öſ .2. baurn-flegl[1]) wer hat enchs Vatta vnſa glehrnt ſo ſchö.

ambo: d'Mammä

Hanſ: Ey du ſchöne mamä! enkhä Muedä hat gwiſ den cathechismus beym ſchwartzen Poxfelberis glehrnt. Ey du feins Mämmä, öſ limmel öſ! warumb habts öſ nit vo mir glehrnt.

Casp.: wie hätns wir vo dir lehrnä konä! ich hab di mei lebtag nie bettn gſechä.

Hanſ: öſ baurn ä . . . ., öſ ſeydts mä zway blunders buebn, hab iß nit ench erſt am Philippi- vnd Jacobi-tag ſ'lezt mahl vorbett.

Rub.: Vadä! dös mahl haſt g'logn.

Hanſ: ſey ſtill du ſpizbue! Rubelle waiſt wie vill ſeindt Sacrament.

Rub.: 1000.

Hanſ: Cäſperle, ſags du.

Casp.: Million 1000.

Hanſ: wer hat enkh döſ glehrnt.

---

[1]) ä . . . . durchstrichen.

Rub.: der Badä.

Hanſ: wo habt ihr dös g'hört?

Casp.: von dä Mämmä.

Hanſ: döſ iſ bräf? ô öſ Roſtrekhige Eſlsköpf, das i ench nit glei todt ſchlag, wie habts ös öpöt dö .10. gebott gottes ä ſcho widerum vergöſſn.

ambo: nä Badä. döſſßl kimmä von fundament.

Hanſ: Rubelle wie vill ſeindt 10. gebott gottes.

Rub.. 1. 7. 3.

Hanſ: Du Cäſperl.

Casp.: 11.

Hanſ: das erſt gebott.

Casp.: die auferlegte bueſ fleiſig verrichtn.

Hanſ: Rubelle! beſßer nimbs daſ erſt vnd das ander z'ſammä.

Rub.: das erſt gebott Fraſ, vnd villerey, das ander gebott, du ſolſt nit vnkeuſchheit treibn, das dritt gebott, du ſolſt nit ſchwörn.

Hanſ: ſeydts ſtill öſ zway arabiſche bürgEſel! wie lang gehts ſchon in d'ſchuell.

Rub.: 7 viertl Jahr.

Hanſ: Und kindts ös Vatter vnſer no nit? nur gedult, i will ench flögl ſ'Vatter vnſer mit meinen hölzernen Paternoster balt lehrnä. zeigt ihnen den ſtekhen.

Casp.: Vodä in der Schuell ſagt mäs unſ freyli, aber mä vägißts glei wider weil mä dahaimb nimmer widerholln mueß.[1])

(Hanſ): iezt mörkhts no gſchwindt auf, vnd betts ma nach Vatter vnſä.

ambo: Vatta vnſa Hanſ: der du biſt ambo: der du biſt Hanſ: im himmel, vnd auf erden. amb: in himml vnd auf Erden. Hanſ: Der fir vns begrabn ambo: der fir vnſ begrabn Hanſ: gecreuziget vnd geſtorben worden.

ambo: gecreuziget vnd geſtorbn worden. iezä mieſßmä lachä.

Rub.: ſchau, dä Vodä iſt ſelbſt ä lauterer Eſel.

Casp.: ſchau, ſchau, den Badä an, waſ ä fir ä bifflox iſt.

[1]) Diese Rede Casperles ist nachträglich vom Dichter-Schulmeister eingefügt.

ain ſchuſ gſchicht in der Scen, vnd der liberius laufft ſchnell heraus

Lib.: ſteh hundt. ſezt ihm d'Flinten an leib.

Casp.: Rubelle läff, es iſ nit ſicher.

Rub.: geſchwindt laſ vns väſtökha. abeunt.

Hanſ: guet freindt.

Lib.: gelt her, oder bluet.

Hanſ: Vnd wan i kains hab.

Lib.: gelt her, oder du mueſt ſterben.

Hanſ: S'ſterbn wirdt ench ä nit aufbleibn.

Lib.: machs kurz, oder i ſchieſß oder du kriegſt nach der bauſch ſchläg zu einer Vorbereithung.

Hanſ: da habt ihr gleichwohl .5. gſch...ne gröſchl, wan Ihr= böſſer braucht als i, i gib viſ auf eure brinede Seel aufi.

Lib.: wie du galgndieb, haſt villeicht no mehr ſolches blech. ſucht ihm alle daſchn aufſ.

Hanſ: Der verſtehts handtwerkh; wecknemä vnd nit ſtehln. Monsieur, ihr maints recht guet vnd aufrichtig mit mir.

Lib.: ziecht dem Hanſ ein tobacpfeiffn aufn Sakh. hä hä! döſ taugt fir mi zum ſchmauzn.

Hanſ: Der Kerl iſt kai Narr! ô herr! laſſt mä no döſ Element, ier nembt mä ſunſt mei Stikhl brodt vorn Maul wekh, wie ä nanderer dieb.

Lib.: iezt ziech mir den Kitl aufſ.

Hanſ: i wer gwiſ nachä in hemet haimbgöh, wie die buebn.

Lib.: gſchwindt, oder i bring di vmb.

Hanſ: aumeh. ziecht den Kitl aufſ. döſ iſ ſtreng.

Lib.: allo! d'ſchuech, vnd d'hoſn rab, vnd dem teufl zue.

Hanſ: Gott bhiet vnſ davor. machts Creuz.

Lib.: allo, d'ſchuech, vnd d'hoſn rab.

Hanſ: i hab ia nix tho, daſ i än ſchilling verdient hätt.

Lib: mach, gſchwindt, oder ich ſchlag dich auf den blaz nider.

Hanſ: thuet d'ſchuech rab. ô Elendt, ô Jamer, waſ wirdt mei vrſchl ſagn, iezt werdts halt denkhä, i habs gwandt väſuffä, nacher wier i dopelt gſchlagn, oder wän mir ofangä zräffä, laſſä mir gar änander im hemmet nach, das d' nachbahrsleuth von vnſ zu verzöhln habn.

Lib: d' hoſen her. Hanſ: wie! Herr! ihr werdt ia kai Narr nit ſein.

Lib: d' hoſn will ich.

Hanß: ô herr ſeydt g'ſcheidt vnd laſſt mä mei hoſn, ſchaut i mieſſt mi z' todt ſchamä, indemme ich beim hafner bi vorbey gangä, vnd hab ä bessur kriegt.

Lib: ſchäma hi, ſchämmä her, wan i nur hab, waſ i begehr.

Hanſ: mei herr, i bitt, i bitt.

Lib: no, ſo balts, haſt g'hört du? Hanſ: was iſts.

Lib: fir dein ſtizigkeit Knye daher, du mueſt ſterbn.

Hanſ: ô Jerumb, ô Jerumb, i kan in todt nit ſechä.

Lib: Du Millionhundt ſterbn mueſt du.

Hanſ.: wörlt ſich. b'hiett vnſ gott, i laſ mi nit ſterbn. Herr ihr ſeyt mei Sechs, an än Vnrechtn.

Lib: iezt knye mä no glei nider, oder i ſtich dich z'todt.

Hanſ: ô iekhäs, iſt den mit mir ſcho gar völlig auſ. waint. ô gallſieſſer todt, ſo ſeys, iſts kai pardon mehr da.

Lib: allo mach.

Hanſ knyet nider. au wehe! au wehe.

Lib: Mach Reu. vnd leydt.

Hanſ: wie ſoll is den machä, waſ ſoll i thai. zittert an alln glidern.

Lib: ſprich mir nach. Hanſ: ſprich mir nach.

Lib: ô herr! es reuet mich. Hanſ: ô herr, es keut mich.

Lib.: klopf an dein bruſt. Hanſ: klopf an dein bruſt.

Lib.: allo. zihlt mit der flinten auf ihn.

Hanſ: allo. Lib: ſchlagt an! Hanſ: Schlagt an.

Da laufft der Sylvinus gſchwindt herauſ per 2. Scenam rechter handt, vnd gibt mit ſeinen ſtekhen dem liberio bräf strixn aufn bukhl, vnd ſchreyt entzwiſchen.

Sylv.: gebts feur. Liberius laſſt vor ſchrökhn die flinten fallen, vnd der hanſ nimbts. Sylvinus aber ſagt: Hanß ſteh auf, wöhr di tapfer, vnd ſchlag zue.

Lib: geht mir vom leib, oder ich ſchieſß.

Hanſ: zihlt mit der flinten auf ihn, ſtehe hundt, oder du mueſt ſterbn.

Lib: falt ihm zu fieſßn: pardon, waſcht eure händt nit in meim bluet.

Sylv.: Du höllhundt! ich hab dir ſchon lang zueg'ſchaut,

ist döſ ä Manier, das mä d'leuth auf offner ſtraſß ä ſo ohbakht. hänſl ſchuiſß.

Lib: liebe herrn vergeſſts enkh nit, i bitt, i bitt.

Hanſ: nix pardon, ſterbn mueſt du.

Lib: i wills nimmer thai.

Sylvus: Mei wer hatt dir däläbt den leuthn s' gelt nemmä mit gwalt.

Lib: klopfft an die bruſt. peccavi.

Sylv.: hä! hä! da peccavi, wilſt auf andä leithn, heint riemmä ſchneidn.

Lib.: peccavi. Domine!

Sylv.: Ey! du galgnſchwenkhl, i will dir den peccavi Domine einſtreichä.

Lib: ô herr! ich hab gſindigt.

Sylv.: gar recht haſt du gſindigt, ſo mueſt du bieſßen, vnd zwar an nächſtn Bäum, allo! hänſl, legs ſ'gwöhr ab, greiff zue. bindt ihm händt, vnd fieſß, fort mit ihm zum Creuz. henkhen ihn an Baum.

Lib: ô ihr ſtrenge herrn, ſchenkht mir halt das leben.

Hanſ: nä, nä, mit waſ fir Maſß du mir eingmeſßen, mit ſelber will i dir wider aufmeſßen.

Lib: ô das gott erbarmb, iſt dan gar kai gnadt mehr da.

Sylv.: Du kujon! erſtikhä mueſt, yberſchi hänſl mit ihm. henkht an Baum.

Lib: o mein gott, ſo mueſ i däſtikhä.

Sylv.: ia, ia, ſecht, ſecht, wie dem Schelm döſ ding ſo ſchö oſteht.

Hanſ: Du Mordthundt mach Reu vnd leydt. ſpott o herr, es keut mi. klopfft an d'bruſt. Will glikh zum ſtrikh.

Sylv. alſo gſcheche allen ſchellmen vnd dieben.

Hanſ: wo ſen dan meine buebn hingloffä, Rubelle, Caſperle.

Sylv.: ſie ſeindt vor ſchrökhä haimb gloffä.

Hanſ: ſo laſſt vnſ ä laffä, ehe mir mit gleicher Minz bezahlt werden. ſechen nochmahl vmb, vnd ſingen.

Hanſ et Sylv.: Requiescat in pice.

finis.

III.

Wundervolle Würkhung göttl:
Allmacht
In einer armmen Hirten=Magdt
JOANNA von ARC
vorgeſtellt
In dem churfrtl. Markht Dachau
mit
mit Erlaubnus eines loblichen Magistrats
von
Einigen auß der Burgerſchafft
Anno 1770
den 5. 10. vnd 12. Aug: zu Nachts vmb 7 Uhr.

---

1) 2. Theyl, Scena 5ta.

Xistus vnd Libaldus glikhlich entrunen zu ſeyn voller freudt widerumb ankommen, wohingegen **Personæ**: Xistus, Libaldus, Jud.[1])

Xistus: Jezt hats den Tuifl gſechä, iezt, iezt werdts artli hergie, das di der blunder, waſ werdt döſ wiern, iezt hab mern butter in der linkhn Taſchen.

Libaldus: Koz Engelländer, vnd kain Endt, mi hettns beym har däwiſcht, weni nit ä ſo gloffä wär.

---

[1]) Xistus dargestellt von Anton Obermayr, Schäffler von Ginding, Libaldus von Thade Frembl, Tagwercher, Jud von Ferdt. Rudolph, Schlosßer.

Xistus: Bruedä! wie biſt du dävo kemä, ſo vngfär.

Libaldus: ô Xisterl mir iſ ganga, ha ſcho gmaint, i wier ä gfangä döſ iß ä lebn, döſ iſ ä getöß.

Xistus: warumb! ſen d' Engelländer gar ſo zairni gweſn.

Libaldus: Ja bruedä, dö habn gſcholtn, vnd gfluecht yber vnſer Johanna alſ wie än armä hundt habn ſies fort gſchlept.

Xistus: geh hi, mei hannä, iezt wirſt ä bachäs ayr in ſchmalz aufs kraut kriegn, i habs ſchier ſorg ghabt, es wierdt ä mahl ä ſo hergie, ſie hat gar ż' feili traut, vndn duiſl alln aufn kraut wekhä freſßn wölln.

Libaldus: Xisterl! daſ ſend dä gſelln, i hab mi vnter än buſchn verſchloffä, Bue, wenns mi hättn otroffä, ſie wurn märn hiern örgn gſunga habn, ia brueda, döſ ſen knabn, da ſens für g'marſchiert ganz Schwadroweiſ, vnd d'hanna habns ä hex ä Tuifelsbanerin hin, dö ander her ghaißn, da hab i gſchaut, i hab mi abä nit ż'riern Traut.

Xistus: Dö arm dröpfin mueſ iezt halt s' badt auf-
trinkhä.

Libaldus: ia vor lauter laydt mechts in bodn nei ſinkhä.

Xistus: i gläbs, mein, waſ habns von vnſern herrn
Kini gſagt, haſt nix ghört, haſt nix däfragt.

Libaldus: io, io, ſach gnue.
thue nur d'ayrn auff, vnd s' Maul zue.

Xistus: waſ fichts di oh, weni s'Maul aufreiſ.

Libaldus: ſtraich, ſo rumpeln dir d'Engelländer nei ganz
hauffenweiſ,
iezt ſens ä ſo faul, wie s' riewi kraut

Xistus: ia ia, gelt ſie habn ihnä nimmer da ż'bleibn
traut,
ſonſt hättens no mehr fauzn bekemmä.

Libaldus: ſie thuets weiter nimer wunder nemä,
warumb ſens ä ſo vähext wairn.

Xistus: i gläb döſ ding hats vätuiflt gſchairn.

Libaldus: ia Bruedä, wie ſi yber vnſern hr. Kini habn
durniert
die ſchorggn habn ä lebn verfiehrt,
haißn vnſern Kini än offä-hokher,
än lautern bänkhl Knokher,

er hätt sie sist nit z' wöhrn traut,
hat gforchtn mä schiessn auf sei haut
drumb hät ä miessn mit heyn ofangä,
bruedä alleweill is ä so fortgangä.

Xistus: Dös ding is bälogn d'hannä is vnschuldi.

Libaldus: ia, dröpfin mues iezt halt leydn geduldi.

Xistus: Du slögl! d'Hannä sey ä hex gwesen,
Dös werdt mä ihr wedä singä no lesn.
i mai, weni dö galgnhundt hätt,
i mi an ien vergreiffä thätt.
iezt schamä si d' hundts-fidä,
warumb gengäs nit zrukh widä,
vnd thüen äs vnsern Kini vnters gsicht sagn,
gelt, ferchtn sie schon, mir thüens zu än pfiffer-
ling zämschlagn.

Libaldus: Bruedä sey geduldi, vnd mild.

Xistus: ia beym Teufl, iezt bin i fuxwildt.
wen mir än Engelländer käm,
i schinteten lebendi, vnd henkheten an Bäm,
wie, was, sie solln vnsern Kini ä so aufrichtn,
vnd auf d' Hannä sötlä lugn dädichten,
dös haist treu, vnd Ehr abschnidn,
nä, nä, dös koni mei naidt nit leydn,
än sötingä schundt
thät i glei däwirgn, wie än hundt.

Libaldus: Bruedä, stät, du brächstn umb sein gsundt

Xistus: ia, ia: iezt bini ganz verbittert.

Libaldus: schauts, wie der Narr vor zairn scho zittert,
brich di, sist falst ins gfrais.

Xistus: ia, dös ding macht mä so hais,
das i mai vor gift mechti däspringä
weni kundt dö Pesti dadä all vmbringä.

Libaldus: Bruedä! dös ding ko nit sei.

Xistus: mainst.

Libaldus: ia geh gehmä wider in d'stadt nei
in den zairn kuntst dein G'sundt eibiessen.

Xistus: habns den abä so verzweifelt redn miessn
wider vnsä Hannä vnd Kini,
kemäs wider, so reis i ienä därmb ausn leib raus.

Libaldus: geh gemä nach hauſ.

Jud venit: Ihr herrn! gibts nichts zu händln, nichts zu ſchächern.

Xistus: Jud, du kimbſt mir gradt recht, i hätt än guetn luſt, i thät die wakher abbrigln, ſichſt nit, das i ſo fuxwilt bi.

Libaldus: Mein bruedä, däzirn di nit, ſey nit ſo gäh.

Jud: Wunder! ich ſag nicht, das ich ſchläg verlange, ſondern frage, ob nichts zu handln, nichts zu ſchächern gibt.

Libaldus: Ey jo, zuigs gnue, biſt mit Gelt väſechä.

Jud: ſovill ich zu Euch brauch, das hab ich ſchon, ſagt nur an, in wem der Handl beſtehen ſolle.

Libaldus: Hier haben wir lauter beuth, Silber, Servis, halsbänter, hemeter, vnd der gleichen, wie wirs in der Eyl habn z'ſamb bringä köna.

Xistus: Es ſeindt no vill andre ſachä dabey, ſo mir nit alls nennä könä, du wirſt es ſelbſt mit Verwundern ſechä, wanſt vnſ 10. Thaller gibſt, ſo haſtn Sakh mit ſambt der beuth.

Jüd: Ihr Herren auf den Handel wirdt nichts, Ihr biett Eur Waar, das ich kain bott darauf legen kan, es iſts nit werth.

Xistus et Libaldus: Jud, die wahr iſts mein naichl werth, i ſag däs, ſchlag ä bott, oder i ſchlag.

Jud: es kombt darauf nit an, ich gib euch .2. thaller.

Xistus: gibſt nit mehr. Jud: Nein.

Libaldus: wanſt vnſ nit mehr gibſt, ſo verlangmä nit mehr.

Xistus: geh hin, nimb den Sakh mit ſambt der Beuth, aber zuvor gib mir die .2. Thaller. Ju hei! räx däx. Do hundt all z'reiſ iſ.

Libaldus: geh! geh! NB. abeunt.

Jud: Ich hab Abraham, Isaac, vnd Jacob zu dankhen, daſ mir anheint ein ſo gueter handl zu theil worden. ich gehe ohne das ſchon lang mieſſig herumb, vnd habe nichts mehr zu ſchächeren gehabt — — bin nun ganz begürig zu wiſſen, in wem diſer handl, ſo ich getroffen, beſtehet, der Servis nebſt dem lein, vnd halſgewandt wirdt wahrhafftig nichts ſchlechtes ſeyn, will alſo (weillen ich hier ganz alleinig bin), geſchwindt den ſakh eröffnen, vnd ſtukh für ſtukh ſechen. ich glaub einen gueten handl getroffen zu haben — — auwehe! auwehe! wie

ſchändlich bin ich angefiehrt, alles zuſammen iſt kein kreuzer werth, vnd ich hab gezwungener weiſ .2. thaller darvor bezahlen mieſſn. ô das iſt nit ſchön einen Ehrlichen Juden ſo ſchändlich anzuführen. ich ſchwöre bey meiner Schäm! es wirdt euch nit glikhn? ô vnglikhſeelige Stundt! auwehe! auwehe! mich armen Juden! abit.

2) Scena Intermedia.

Wegen denen Kriegs-Troublen wirdt eine Modidokhen geflichtet auf Frankhreich.

Personae: Würth, Hauſknecht, Schneider, Madmoiselle.[1])

Würth: Hauſknecht! gſchwindt, gſchwindt! lauf.

Hauſknecht: waſ gibts.

Würth: gſchwindt, nur fein gſchwindt mach auf, I hör ſcho widerumb än Poſtwagn, ſaubä kemä gäſt.

Hauſknecht: Dada iſts Wirthshauſ, da iſts.

Schneider: Iſt ſy alſo hier der Einkehr.

Hauſknecht: ieh, waſ iſt das für ä wunderliche fuehr.

Würth: waſ iſt daß. Ich glaub, daſ er d'Narrheit von der ganzen welt mit ſich fiehrt.

Schneider: Je sui un tallieur a le mode.

Hauſknecht: waſ d'Maſ bier vmb än haller, du irrſt dich mein Gueter freindt, auf die weiſ wirſt du da kains trinkhä.

Schneider: no, no, je sui un tallieur.

Würth: ia ſcheſſwi hi, ſcheſſwi her, red än andre ſprach oder wir werdn nit an ein ander verſtehen.

Schneider: Ich gom auf die Frankhreich, ich bin ſy Franzoſ.

Hauſknecht: hä, hä. Würth: etwan auf der Kunſtreichen Geſöllſchafft der Carthuſchn.

---

[1]) Dargestellt: der Wirt von Andreas Schwaiger, Schneider; der Hausknecht von Ferdt. Rudolph, Schloßer, der Schneider von Thade frembl. Tagwercher, Modidokhen von Paul Rudolph, Schloßers Sohn.

Schneider: en respect per Diabl, ich bin sy ein Kunstreicher Kleydermach vnd erfünder der neuen mod. Ich sweiffl sy auch nit, hier werdt sy diß neue Mod sambt das neu französischen Madmoissell annemb, Ich hab sie eins dergleich lebendige mit mir auf die Frankhreich mitgebracht.

Hauſknecht: aber ſo vill ich vermerkh, ſo iſt Ihr Bokheit gme gme auch ä mahl in Tyroll gweſen? dan der accent iſt zimblich tyrolleriſch: franzöſiſch.

Schneider: hä ... ich bin ſchon die ganze welt aufgereiſſt.

Würth: Ich glaubs mit liegen ſait ihr auch in Caplandt gweſen.

Schneider: ohn ſweiffl. Würth: wie gehts dorten zue.

Schneider: hä, mä Eſß, vnd Trinkh, wie da.

Hauſknecht: i protestier, da iſſt, vnd Trinkht mä nit ohne gelt. Herr, Herr! fragt, waſ dort neus gibt.

Schneider: Erſt kürzlich hat ſich waſ erſtaunlich begeb.

Würth: Und waſ iſts gweſen.

Schneider: ein neues Hercules iſt aufgeſtandt.

Würth: waſ hat er than.

Schneider: Er hat zu bodt ſchlagt, wirgt, vnd Massacrier.

Würth: wem, än Trakhä. Schneider: ne ne.

Würth: an löwen oder an Berrn.

Schneider: nixmünder.

Hauſknecht: vielleicht än hirſchn, oder ä wildtſau im walt.

Schneider: Ey diß iſt alles ganz ſicher. Würth: waſ dan.

Schneider: Ein vnd zwar das erſtaunlich iſt in einem köttlein angebundtnes Fuxelein.

Hauſkecht: döſ iſ ä heldenthatt.

Würth: Vnd diſen mit Hercules ſein keill.

Schneider: Vf keins weiſ.

Wirth: mit der bixen.

Schneider: absolut nit, waſ mains ſy? .... mit ein ſchueſterbech.

Hauſknecht: mit än ſchueſterböch, döſ iſ ä Hercules.

Wirth: ô heldt, ô Samson.

Schneider: Und waſ ſie vnglaubli iß, derley thatt hat ſie ſchon öffter aufgeyebt.

Hauſknecht: döiß wirdt ia in Zeitunga kemmä.

Schneider: Es wär si wohl würdtig, Würth?

Würth: aber waſ bringt der Herr noch neues auf Frankhreich.

Schneider: das aller neues iſt daß König in Hengellandt, vnd meiner Kinni in Frankhreich mit än ander Krieg fiehr, vnd mir alſo weiter marſchiert weckh i ſag iezt, das ich, vnd meines Dokh Mordabl dirſt.

Hauſknecht: Vnd bey vnſ, iſts ſchon gar etwas alts, daſ mä allemahl fragt, ob dergleichä gäſt ä gelt habn.

Schneider: ô ſie werdt ſy keins verlang, wan ſy Euch das ſchönheit laſ ſech.

Würth: s gelt glaub ich, wär noch ſchöner, wan ichs zuvor ſechete.

Schneider: ſy wirdt ſy gar gern alls vmbſonſt geb.

Hauſknecht: ſo kan alſo dein Modidockhen trinkhen ä.

Schneider: wie ein vogl, nur Tropf, Tropf.

Würth: warum verbergt ihrs aber alſo.

Schneider: wegen das Sonn, vnd wegen das Staub, das kleinſte Staub, ſchadt ſy der ſchön ſtalt, wie ein Spiegl. geh ſy mein Schönheit, laſſ ſie vnſ trinkh bier, wir ſeindt ſy in der würthshauſ. es werdt ſy dich durſt. Modidockhen oui.

Hauſknecht: ſchau es kan reden auch.

Schneider: ä — yberauſ ſchön, diſß iſß ſy gebohr Franzoſß.

Hauſknecht: Ich glaubs, aba haſts ghört, wie haiſßt mans ſonſt.

Scheider: Mademoiselle, Mademoiselle.

Hauſknecht: Mamsell, Mamsell: wa, wa, waſ wilſt für ä Bier ä brauns oder ä weiß.

Modidockhen: oui.

Würth: ſoviell ich franzöſiſch verſteh, ſo kans alle zwey trinkhen. ſo will ich dan diſer ſchönheit ä braunes bringen. abit.

Modidockhen: oui.

Hauſknecht: kanß ſonſt nichts anders reden alſ oui.

Schneider: ander Bub kan diſß nit.

Hauſknecht: Unſre Fakheln könnens glei den erſten Tag, oi, oi, oi.

Würth: ſchaugt, da iſts Bier. 10. Tropf für Eur Mamsel, vnd 2. trunkh für euch.

Schneider: wan ſy aber meine dokh nach das erſt .10. Tropf wider andre .10. dropf will hab, gebt ihr.

Hauſknecht: hä, hä! nach diſen wider andre 10. nit? darauf wider 10. vnd hernach wider 10. 10. 10. vnd ä ſo wirdt ihr dein franzöſiſche Mamsell in dieſen bier Tropfenweiſ än brafen rauſch anſauffen.

Schneider: Ey! waſ daſ vor Verleumbdung hat ſy ihr lebstag kein rauſch ghabt. gelt nit? hat nit einiges rauſch ghabt.

Modidokhen: oui.

Hauſknecht: aber Tauſent gelt. Modidokhen: oui.

Würth: no laſt ä mahl diſe ſchönheit ſechen, waſ ä ſo durſt.

Schneider: So ſey ſy dan, geb ſie aber wohl acht, das ſy keins auf euch gleich bey erſtes anblikh vor verwunder auſſer Verſtandt komb.

Hauſknecht: ho, ho, ho, ho! was! iſt das die ſelzſamme ſchönheit.

Würth: mein lebtag hab ich nichts gleichers gſechen alſ diſe Mamsell, vnd vnſern calfactorn. Modidokhen: oui.

Schneider: Geſchwindt zur ſach, das wir all zwey vor der lauter durſt nit vmbkomm. ich mueſ ſy vor erſt ſelbſt verſuech. ob ſye gnueg delicat vor deines zarte complexion. â votre Sante Mademoiselle. Modidokhen: oui.

Hauſknecht: hä, hä, hä, hä.

Schneider: iſt ſy erſt eins Trunkh. — — Jezt du anfang, langſamb, langſamb, langſamb, das ſye nit ſchadt.

Würth: Tropfen zöhl, tropfen zöll, iezt ſeindts ſchon 20. 40. 60. 100. hei! hei!

Hauſknecht: haſt ghört Mamsell, die Bitſchn iſt kein würthshauſ, wo mä yber Nacht bleibt.

Modidokhen: ä — — —

Würth: alſo ſchmekhts, i glaubs.

Schneider: bring ſie ä waſ z'Eſſ.

Hauſknecht: kan dein Mamsell Eſſen auch.

Scheider: Ey vnd zwar die Delicatist ſpeiſ.

Würth: ia, wan man ihrs gibt. So will ich halt ä ſieſß brodt von Cloſſter-Frauen bringen.

Schneider: ia, ia, ſo, ſo, diſß brodt eſß ſye vberauf gern. haſt ſye appetit. Modidokhen: oui.

Schneider: glei, glei — —

Würth: ſecht, da iſts — —

Schneider: — — Solch Nonnenbrodt eiß ſy bey unſ die Baur all Tag.

Hauſknecht: Halts Maul, oder ich nimb dir diſß wider.

Schneider: Ey! ich bitt, laſß, laſß, ſo thue ſy doch in kleine Theill verſchneid.

Würth: Da iſt gar ä klains brökhl.

Hauſknecht: Ich glaub, die Mamsell hat auf der ganzn raiſ nichts gfröſßn, vnd gſoffn.

Modidokhen oui NB. pleno ore.

Hauſknecht: ſchau, döſ iſt recht natürlich franzöſiſch aufgſprochen.

Würth: in wem beſteht aber die ſelzſamb, vnd Neuigkeit diſer franzöſiſchen tracht, waſ bedeutt diſe dökhen.

Schneider: Diſe Mantelli tragn meiſt diſe, die ſy nur ein einzige kleydt haben, das die ſolch nit in ein continuo strapazieren därff.

Hauſknecht: ô du armſeelige armueth.

Würth: aber ich main, es hat auch ein falſch haar.

Schneider: das iſt ſy neuiſte faſon, ſecht dergleich gattung, ſie ſchneidt harr ab, vnd ſtat der, ſez ſy auff diſß ganz compendieuse Har-Tour, ſecht, wie comod.

Würth: das iſt ä Narheit, aufs wenigiſt iſt zuvor s' haar lang gweſn, wan ſchon der Verſtandt kurz, iezt iſt alles verſtimpelt, mit Verlaub, Ich mueſ gar beym liecht ſchaugn, es wirdt vill ſchöner in der augn falln. Ey, Ey.

Schneider: Scheſße mari, ſcheſße mari! ô waſ iſß ſy daſ vor vnglikh.

Hauſknecht: hä, hä, es iſt ſchon wider glöſcht.

Schneider: bedankhe mich vor Eur Müehe, aber hör, diſß brunſt kanſt ſye nit ganz gelöſcht werdt, ſye bring ſy dan friſche bier.

Hauſknecht: brint do nix mehr.

Schneider: Es kan ſy doch inwendig noch eins finkhlein verborgen ſeyn.

Würth: So will ich halt noch .10. Tropfen bringen.

Hauſknecht: waſ bedeutt aber diß Flekhl.

Schneider: Lap, man nent es zierlichkeit Muſchl.

Hauſknecht: ſowohl, warumb babſt ihrs aber aufs wang

auffi, warumb nit daher auf d' Naſen? ach das teufls vich thuet beiſſn ä.

Schneider: hä, hä! hä, hä! hat ſy gar recht gethan, ô thätt ſie all ſo beiſß, wan ſy Mann anriehrt.

Hauſknecht: Dich riehre ich mein lebtag mit keinner Strohalm mehr an.

Würth: Siehe: da iſt widerumb ä friſch bier.

Schneider: So wills ſy mir mein Schönheit wider friſch truncкh.

Modidokhen: oui.

Schneider: â votre sante Mademoiselle.

Modidokhen: oui.

Würth: Haſt ghört du Maiſter Schneider, du kuntſt in ain zug auf Frankhreich biſ Welſchland kommen.

Hauſknecht: Wie? laſß mich ihrs bringen.

Schneider: aber ſachte, vnd mit gebührendt respect.

Hauſknecht: Maul auf.

Schneider: fui Deufl, Ey, Ey, haſß ſy da weiſße Wäſch ſchändlich beſudlt.

Hauſknecht: waſ ſauffts ſo geizig.

Schneider: Mademoisselle, wir wollen ſy weiter Marchier, hier hab wir ſy eins vnglikh in der ander, ich glaub, Sye hab ſy vnſ nur für Narr, wie weith hab ſy noch vf Ediopien.

Würth: Dahin, ihr mieſſt deixl vmbkehren, vnd zum alter Thor auſßi.

Schneider: Vmbkehr da iſt ſy gefahr.

Würth: wir helffen dir ſchon.

Schneider: ia, ia, ich bitt ſy helff ſy mir.

Würth: no greiff nur an, vnd kehr vmb, wiſtahat.

Hauſknecht: wi!

Schneider: au wehe, au wehe, waß daſ.

Modidokhen: oui! hab ſy ſagt, da iſt ſy gfahr.*)

Hauſknecht: Da ligts iezt.

Schneider: ſteh ſy vf, ſteh ſy vf meine Schönheit, ſteh ſy vf.

---

*) Die deutschen Worte spricht wohl der Schneider.

Hauſknecht: Hab mirs wohl eingebilt, du wirſt ä Sau aufhebn.

Schneider: Haſt ſy aber nix gebroch, oder verruth.

Modidokhen: oui. Schneider: nä, mein ſy nit, meyn ſy nit.

Modidokhen: oui. Schneider: weiter, weiter. leb ſy wohl.

Hauſknecht: wir gebn dirs glait, wir gebn dirs glait.

Würth: waſ dan ſo weit wir dich erlangen könen, geh nur.

Hauſknecht: wiſtähat, hei.

Würth: wiſtähat hei. Modidokhen: oui.

Würth: Der Narr waiſ nit ä mahl, das er ſcho zu Ediopien iſt.

Hauſknecht: wo wirdt er iezt hingieh.

Würth: meinetwegen in galgen, vnd rad, waſ frag ich darnach, raumb auf, vnd ſpör zue, ſonſt mechtens nochmahl zu ruth kommen.

Anmerkungen.

Von den Eigentümlichkeiten vorstehender Texte sind diejenigen hier behandelt, die Schwierigkeiten bieten, oder sprachgeschichtlich von Wert sind. Mit BW. wird auf Schmellers Bayr. Wörterbuch (2. Aufl.), mit DW. auf das Grimmsche Wörtb., mit BM. auf die Zeitschrift »Bayerns Mundarten«, München 1892f. hingewiesen. Man merke: ä = helles a, ai = oa, ie und ue = ië, uë; mb = mm.

I. Hyrlanda.

Die Zwischenspiele nehmen etwa den 4. Teil des ganzen Spieles ein. Die Hyrlanda in Schlossars Volksschauspielen ist von dem Dachauer Stücke wesentlich verschieden.

1) Ganz in Mundart. dassti dass dich. — beym Strauflikhäment der ganze Fluch ist aus zweien zusammengesetzt; fl. für Sakrament, s. DW. 3, 1619; Strau = Stroh, wohl statt Frau, Fron-, Fronsakrament DW. 4, 238. — baggl strauchle, nicht = wackle BW. I 201. — offtä ä, a in Endungen = er, en. — ä so verstärktes so BM. I 148. — ho habe; ich fehlt als Subjekt oft. — däläffä, der-, erlaufen. — denest doch BW. I, 513. — weitha weiter. — kemmä gekommen. — buemä = Mannsleute, Buben, doppelte Endung, eigtl. Bubener, BM I, 297 puemä. — sechä die eigentl. Mundartform, sehen. — schmöckhä riechen. — kundt könnte. — dö i gestert das Zeitw. fehlt, gestert f. gestern fehlt BW. I, 955. — kinä künnen, d. i. können. — ABCtrökhler Apotheker, anzügliche Anlehnung an träckeln langsam arbeiten und dreckeln schmierige Arbeit thun. — stingl Stengel, Stiel, die Redensart BW. I, 317. — Morast wohl der dicke Bodensatz. — 6 wochä, die Verwechslung der Masse für Raum und Zeit, wie unten bei 46½ Ellen, der komischen Wirkung wegen. — Därmmä = d'D. die Därmer. — mei laidt für mei-n-aidt, wie andere Entstellungen gewählt, um leichtfertiges Schwören zu bemänteln. — ä stundt ä ein Stunder, Stunden etwa 2. BM. I, 191ö. — väspätt verspätet. — willen meiner der Genitiv der pers. Fürwörter im Bair. noch häufig, Schmeller

(B's. Mundart.) § 730. — mäs mers, mir es. — zolch Lümmel BW. II, 117. — zo Zahn. — ghiert gehört; ie für e und ö unsern Stücken eigen. — Krazmärnbuggl Kratz mir den Buckel, solche Namen sind häufig, so Wadlnklee, Jagenteufel. — habmärn haben wir den vgl. BM. I. 142. — Öel die Aussprach ist wohl ee, Schmeller § 350; der Öltrager ein umherziehender Quacksalber, s. BW. I, 61, Hörmann, Tyrol. Volkstypen 185ff. — kradn entraten, entbehren BW. II. 168. — kerl u. menscher ledige Männer und Mädchen ohne alle tadelnde Bedeutung. BM. I, 59, 136. — wainn weinen; nach n wird -en nicht immer zu -a. — ä so gnue so wie so genug s. BM. I, 148, 228. — dahie dahier, kaum mundartlich. — laussalm -salbe(n). — sötlen, solchen, eigtl. sothanen s. BM. I, 140, 143. — fragn altn frag den Alten. — käfft = kaft mit hellem a, nicht das fränkische käft. — sölln solchen. — dö die, wohl aus altem deu, wie wö aus weu. — schmirbs schmier sie. — lugncrammer wie schwenkhmacher Betrüger ohne Beziehung auf den Beruf als Krämer; s. DW. 6. 1281, BW. II, 641. — waltsalm der Wald spielt in der Heilkunde eine grosse Rolle, s. Waldhansl. -mann, BW. II, 897. — Kiepfifferling Kuhmist BW. I, 423. — wenst wenn du; das s allgemein oberd. — etli etliche, ohne Pluralendung oft gebr. — eytl nennä missbrauchen; Anspielung auf die kathol. Fassung des 2. Gebotes. — so ä so so und so für s. wie s. — Petschier sind die Münzen als solches bezeichnet? oder gilt hier der Handschlag für gleichwertig mit Sigeln auf Urkunden? vairher voarher vorher. — schaugn schauen. — Schnebr... im Orig. ausgeschrieben, alter, einfältiger Mensch BW. II 563. —

Die 3. Scene schliesst sich unmittelbar an das Intermedium. Beständigkeit eine allegorische Person.

2) Gori = Gregor. — Kellerin Kellnerin BW. I, 235. — wölts ös zwö wollt ihr zwei, zwö = zween. — wohi das dass wird oft in indir. Fragen gebraucht wer dass, wann dass u. s. w. — böszer besser, über dies ö s. s. BM. I, 302f. — mehriste meiste, Aufenthalt ist nach d. DW. auch weiblich. — sist sonst BW. II, 333. — thai toa thun. — wei Weib. — grein Gesichter machen, murren BW. I, 999. — gront keift, BW. I, 1000. — wurffmä würfe mir. — no nur BM. I, Register. — Die Reimverse werden häufiger: voro: ko, sagn: tragn. — niembt Niemand BM. I, 1711, lies neamd. — no noch. — göst Gäste,

ö wie oben. — etwer wie ‚etwas' geb., gespr. eppər. — däweill der Weil. — schlechst wohl = schleckst, die Form nicht geläufig. — freylä aus freileich freilich. — dirst dürstet. — bring (erg. wieder ich) nämlich es, was wohl nur ausgelassen. — Krägl sonst Kracher, s. BM. II, Reg., auch fränkisch, altersschwacher Mann. — gseng gesegne. — enchs enk (euch) es. — lafft, Vaszel man erwartet ä. — mai moa˙ meine. — Zeit vergeht f. d'Z. die Z. — dengerst, dennoch BM. I, 304, BW. I, 513. — ä ä auch ein. — furt von der Stelle. dernächst wie darnach geb., jüngst. — ausgieng der komisch gehobene Stil braucht Formen, die der Mundart fremd sind so luff, war, klaget. — haimä eigtl. heim-her. — taudä toter, wie halber, voller auch bei weibl. und sächlich. Wörtern gebraucht. — höpin Kröte, beliebtes Kosewort für Frauen BM. I, 217$_{27}$. — schai schoa˙ schon. — drau drauf, f fällt ab s. BW. I, 43 Schm. § 462. — hätt schai hätt s(ie) schon. — lengstn längst (de)n, f....dem. — alls z' allzu, als = durchaus, überhaupt. — freszn wie gefries, Gesicht BW. I, 827. — tuifl Teufel, ein grosser Teil Altbaierns hat ui für altes iu. — frais Fraisen, Krämpfe, Ohnmacht BW. I 826. — verdambten für d'verd. — räfflscheidt BW. II, 64 alte dürre Person, eigtl. Scheit aus der Rumpelkammer. — Freythof die alte Form f. Friedhof. — keidt wirft BW. I, 1213. — dannoch nun endlich, oder noch (heute) BW. I, 512. — schmarn Geizhals BW. II, 553. — dennerst wie dengerst doch. — schedt nur, aus schlecht = schlechthin BW. II, 501. — zannä das Gesicht zum Weinen verziehen BW. II, 1127. — Jodl Georg, s. d. Liste Schmeller § 692. — spächtn reden BW. II, 656. — trudt Hexe. BW. I, 648. — graisz groass gross. — ä nandra = ä-n-andra eine andre. — auszi hin-aus, aus. — hai hoa˙ heim. kopf Hsd. schlug wohl den Takt auf G's Kopf. — kimmä = kün-wir können wir. — Fuchs ist als Hühnerdieb in die Redensart gekommen. — aufs nechst das nächste Mal. — zapfä Zapf als Scheltwort kennt BW. nicht, mir ist es aus dem Munde dessen, dem dies Büchlein gewidmet, von meinen Bubenjahren in lebhafter Erinnerung. — zöch = d'Zeche. — Die Kellnerin schliesst in Versen.

3) Die Sprache der 7. Scene ist bairisches Hoch- und Bühnendeutsch; ie und ue sind Diphthonge; auch könen (mit langem ö) u. dgl. ist genau geschrieben. begunte alte Form. — ge-

wilkhe Gewölke. — wirdtet alte Form. — ach Ungetreuer der Genet. bei ach s. DW. 1, 159; Hyrlanda ist gemeint. — Ehrenstupffen, sonst -staffeln, -stapfen, vielleicht falsch verhochdeutscht. — Frichten, so auch heute halbhochd. — eingepflanzter, -er bei Appositionen wie oben bei täudä. — warumben nach weilen geb., oder falsch aus warumba(r) verhochdeutscht BM. I, 132. 230. — sonderbahr besonders — einwillet von einwellen, hineinrollen, -drängen? BW. II, 886. — genesen wohl falsch gebildet nach gerste, währt, wenig, die in d. Ma. gierste, wiert, wienig lauten also = geniessen.

4) hundert wie unt. blunder für Dunder = Donnerwetter. Kirdä Kirchtag, Kirchweih. — iems l. eams. — verybel für übel, nehme es nicht ü. — wei Weib. — mei sechs m. Seel. — do doch. — auf ä weibsb. für ein W. — no no nun, nun. — tumulieren lärmen, wildes Leben führen. — zechetstadl in österr. Weistümern die Scheune, in der d. Zehent gelagert wird, sonst zehentstal, laube. — schäffler Böttcher, Büttner. — wampen Bauch. — mai moä meine. — cavanz = Vakanz? oder caranz = Carenz, Fasten? — eper etwa, alt etwar. — talg Dummkopf, häufiger talget dumm. — hai hoa˜ heim. — leithlen nicht bairisch, sondern südl. gebr.[1]), Leutlein. — schlängl Schlingel, Schelm BW. II, 528. — kothlachä, was, w. ist allgemeines Relativum. — dengerst doch. — än ganzen t. aus 'n, den g. t. — Pfingstlimmel, der Strohmann, der bei den alten Pfingstgebräuchen misshandelt wird BW. I, 437, Panzers Beitr. II, 91, 445. — Narret feitl betrogene Tölpel; vgl. da bi-n-i der Feichtel. — leydts ös genauer leidst es. — fei fein, nur. zwai sonst zwö, hier ist wohl nicht blos an Männer gedacht. —

5) Die Sprache in der Teufelsbeschwörung ist zum Teil die bessere Umgangssprache; auch z. B. ‚gefahlen' ist heute sogar noch der altbairischen Kanzleisprache nicht fremd.

eyfersichtig zanksüchtig; von Eifersucht ist bei H. nichts zu merken. — Krieg Krüge. — nacher haus wie in manchen Mundarten 'nein als Präposition gebraucht wird, so hier ‚nachher', das dem gewöhnlichen hernach entspricht. — in allweg immer, gewiss, BM. I, 203$_{11}$. — Mascra wie heute noch Maschgera Mascerade. — vorhabende wie sitzende Arbeit, nacht-

[1]) Doch hat sich derlei mein kleiner Sohn ohne Vorbild selbst auch zurecht gemacht: Schäflen, Pferdlen u. s. w.

schlafende Zeit u. s. w. s. Schm. Mundaa. § 998; also = vorgehabte. — oder nur aber nur. — turnieren lärmen BW. I, 622. — das Zweig bair. s. BW. II, 1174. — granalität zu Granalien? oder aus Generalität? dies Fremdwort wird 1759 noch nicht allgemein gewesen sein, ebenso das folgende. — Ildis ist nicht die volkstümliche Form (aledeis). — Berr kann Eber und Bär sein. — der Teifel soll sterben heute noch in Schwaben (Dirlewang) gebrauchter frommer Wunsch. — umbsonst ohne Grund. — lauter wie sonst rein = geradezu, bestimmt BW. I, 1532. — pastionora unten bastionera zu Bastonnade, Prügelung gehörig. — Die folgenden Wortungetüme lehnen sich zum Teil an vorhandene romanische Worte an, es ist nicht der Mühe wert sie erklären zu wollen. Beachtenswert ist, dass, psychologisch ganz richtig, Hansd. sich dem Welschen des Teufels seinerseits anpasst. — firchti fürchterlich BW. I, 753. — entli ja, wirklich BM. I, 211$_{18}$, oder = glücklicherweise, eben noch ebd. 208,$_{24}$. — gäng gienge. — lus horch BW. I, 1515. — strall, Blitzstral, also strallbue = Donnersbube, BW. II, 812 Stralbou. — Apl Apollonia, dann verächtlich für Weib überhaupt. — beggala kindliche Bezeichnung für ‚die Notdurft verrichten', BW. I, 193 hat *bächln*, ebs. Idiot. Austr., Zaupser, tirol. u.s.w. — gschrirn, alte Form, geschrien. — so wie beim Heraustragen gesprochen, ganz nach dem Leben: so (wollen wirs machen), wie (komts, dass es nicht geht). — ä so nit ja so s. Hartmann, Volksschauspiele, Glossar, S. 558. — kässä geheissen. gselchts geräuchertes. — z fadn schlagn vom Essen öfter gebraucht DW. 3, 1234, eigentlich wohl zur Verarbeitung herrichten, wie der Schneider der den Stoff heftet. — wurmlekherlen die Verkleinerungsform mit *len* wie oben, das Wort kennt d. BW. nicht; es bed. Wurmzeltchen, hier dann in ähnlicher Form genommene Arzenei.

II. Itta.

Die Sprache ist zum Teil nur halbmundartlich.

betts betet, 's = ös, ihr. — papa braucht nicht hochdeutsch zu sein; mundartlich lautet es freilich gewöhnlich pappi; dass es lateinisch geschrieben ist, macht allerdings wahrscheinlich, dass Kiennast durch die Wahl des Wortes komisch wirken wollte. — anderte, zweite BW. I, 100. — oxenbiffels Grindt

Büffelochsenkopf, das Schimpfwort soll heute noch in Schwaben zu hören sein, Grind s. BW. I. 1003. — Elephanten Erbl Elephantenärmel; was ist damit gemeint? der Rüssel? — wer hat enchs euch es, könnte vielleicht auch euhs gelesen werden; eu ist mundartl. = euch. — enkha euer(e). — Poxfelberis oder Poxbelberis ist wohl der Teufel; mit dem rätselhaften bocksfebris BW. I, 204 = zu Grunde gerichtet, lässt sich nichts anfangen; wurde *elb* als *eib* gesprochen, dann läge Gott sei bei uns nicht ganz ab. Bocks für Gott's ist häufig; ‚bei uns' ist bair. *bə-r-i(n)s*. Anlehnung an Bocksfell? — kenä genauer kinnä. — blundersbuebn; vgl. den tirol. Ausruf ‚beim Plunder' Schöpf. 512; wohl für Dunder, also Donnersbuben. — öpöt etwa. — dösszel selbiges eigtl. das selbe BW. II, 263b. — kimma können d. i. können wir. — nimbs wohl = nimm sie, doch wäre Abfall des t nicht undenkbar. — villerey Völlerei, die eigtl. oberdeutsche Form fehlt BW. I, 840, wo Füller belegt ist. — bürgesel Gebirgsesel. — nach der bausch nach DW. 7, 512 nach der paus schlagen, tüchtig, ausgiebig prügeln; zu pausen auftreiben, anschwellen (BW. I, 409)? — gleichwohl die Bedd. dennoch, auch, ja doch! (Seidl, Schottky, Hartmann) passen hier nicht, es heisst wohl nun doch, halt, meinetwegen. — gsch...e armselige, sonst milder ‚dreckige' u. ähnl. — uis ui bair. Form = euch Schm. BM. S. 59; also euch es. — brinede brennende; auf die Gefahr hin dass eure Seele wird brennen müssen? ich belaste damit euer Seelenheil. — schmauzn = schmauchen, aus schmauchezen? — ä nanderer Dieb, ein anderer Dieb, d. i. wie ein wirklicher Dieb, s. über die Redeweise BM. I, 131$_{26}$ u. A. — rab herab, fehlt BW. s. BM. I, 135$_{30}$ u. $_{37}$ rahb, also doch wohl mundartlich. — Schilling, Schläge, Prügel, urspr. wohl schallende Ohrfeige; nach BW. II, 400 wäre damit eine bestimmte Zahl angedeutet. — bessur ich verstehe die Anspielung nicht, b. wird wohl blessur, Wunde sein, vielleicht Schaden, Flecken, den (angeblich) der Hafner mit Lehm verschuldet. — balts b'halts. — stitzigkeit Eigensinn, Widerspenstigkeit, BW. II, 800, BM. I, 354. — in todt den Tod. — wörlt wohl wälzt, sonst welgern, wölgen fränk. wörgeln s. Kehrein 443. — mä mir. — iekhäs wie Jesses, vielleicht stammt das k aus der Verbindung J. — Christus. — Reu vnd leydt das bussfertige letzte Gebet. — thai toa, thun. — keut = kaut oder wahrscheinlich keit = plagt, ärgert

BM. I, 53; 133. BW. I, 1213. — Strixn wie heutzutage, Prügel; zu Streich geh. BW. II 810. — schuiss schiesse mhd. schiuz. — däläbt der-, erlaubt. — peccavi, nun macht Liberius ‚Reu und Leid' — heint, sonderbare Verdrehung der bekannten Redensart; Häute d. i. mundartlich ‚hait' wurde als heut(e) aufgefasst und diess durch das gewöhnlichere heint, was eigtl. heute Nacht heisst, ersetzt. — Bäum für Bäm d. i. *bám* Baum. — s gwöhr, s = das steht zweimal. — Masz als Feminin. BW. I 1659 als alt bez. ebs. Lexer, kärnt. Wb. —

III. Joanna von Arc.

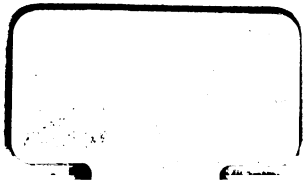
Dem Zwischenspiel geht die Gefangennahme Joannas durch die Engländer voraus.

artli sonderbahr, närrisch BM. I, 213ss. — linkhn Taschen in der verkehrten T. BW. I, 1494, jetzt geht es schief, Ursprung der Redensart? — vngfär zufällig, unversehens BW. I, 740. — wier werde. — zairni = zoarni, zornig. — bachas ayr u.s.w. wie sonst sein Fett kriegen, eine Suppe eingebrockt bekommen. bachas = gebackenes; Eier in Schmalz wird als ein Wort, fränk. áraschmalz, bair. oaraschmalz aufgefasst und als Singular, das Eier-in-Schm. konstruiert. — hergie eintreffen. — z' feili zu feindli, zu sehr BW. I, 724. — traut wir sagen sich getraut. — aufn kraut wekhä auch heute noch von hitzig Angreifenden gesagt; wekhä = weg-her, weg. — Der Reim dringt immer mehr durch. — wurn würden. — den hiern örgn, A. Hartmann denkt an das tantum ergo der Messe; ich kann nicht glauben, dass das ergo so in die Ohren fiel; ist erge BW. I, 141 eine besungene, besprochene Krankheit? — hin — her einmal ums andere Mal. — gläbs, mein sonst du mein Gott. — sach gnue eigentl. genug Vorrat. — ayrn oarn, Ohren. — straich Bild von den Vögeln oder Fischen, die in das Garn gehen; straich wohl Zeitwort = wenn du streichst, so..., streichen = mit dem Streichgarn fischen, Lexer Hw. II, 1230 streifen; Frisch Wtb. II, 3456, mit demselben Vögel fangen ebd. c. — faul wie sr. kraut faul (hier des Krieges überdrüssig) wie Rübenkraut BW. II, 12. — ihna traut sich getraut. — fauzn Hiebe BW. I, 735. — wunder nemä sie wollen nicht mehr wissen warum ...., oder sie begreifen die Hiebe; wären sie nicht...! — gschairn gschoarn, geplagt BW. II, 451. — durniert gelärmt I, 622. —

schorggn Schurken. — bänkhl knokher der auf dem Betschemel kniet, Betbruder; — sist sonst. — dälogn der-, erlogen. — dröpfin f. d(ie) Tröpfin. — hanna natürl. Johanna von Arc. — singa no lesen wohl in der Kirche (lesen = beten BW. I, 1512; predigen DW 6. 778), wird man nicht als Lehre verkünden. — ien ean ihnen. — Hundtsfidä, -fötter. — thüen thun, alte Form, äs = es. — ausrichtn beschimpfen, verläumden BW. II, 39 unten. — sötla solche, sötinga aus söttigen, solchen BM. I, 60. 306. — mei naidt meinoad, bei m. Eid. — schundt sonst nur von Sachen, Abfall, unnützes Zeug. stät, stát; still. — brächstn brächtest ihn. — gsundt der Gesund = die Gesundheit. — gfrais wie oben frais. Ohnmacht. — mai moa meine. — gift Zorn BW. I, 876. — Pesti Bestie. — dadä dadə = da, diese B., kundt ist Wunsch. — geh gehmä geh zu, gehen wir. — därmb f. d'd. die Därme. — schächern, auch hier natürlich ä = hellem a. — än lust der Lust ist bair. und alt. — Wunder jetzt Gott's W. — zuigs Genitiv, Zeug. — wanst oberd. = wann du. — mein naichl f. mein (n)aid BM. I 338, 350. — däs dir es. — bott Gebot, schlag = sch. vor, urspr. vom Versteigerer? — räx däx Jagdruf. — z'reis is zerreisse sie! — in wem worin, wem ist Neutrum wie dem in der Verbindung ‚indem'. — der Servis glaube ich auch jetzt noch im Bair. gehört zu haben. — Stuck früher auch schriftdeutsch in B. und Schwab.

2) Die Sprache des Hausknechtes und Wirtes ist halb hochdeutsch.

saubä sauber, wohl = wirklich vgl. BW. II, 207. — dada wie oben dadä = hier. — fuehr Ladung. — an ein ander einander BW. I, 82. — Carthuschn Curtisanen? Karthäuser? — Trakhä Drachen. — sechete sähe. — Bub Puppe. — Fakheln Ferkel — Bitschn hölzerne Kanne. — verstimpelt verstümmelt BW. II, 760. — babst, klebst. — aufs wang Wange ist mundartlich und bair. Neutr. BW. II, 957. — keinner Strohh. Halm ist auch weiblich, BW. I, 1094, sollte aber mit ä geschrieben sein. — alter Thor Schreibfehler! oder spricht der Wirt jetzt auch schlecht deutsch? Dann wäre auch keiner Strohhalm so aufzufassen.

K. Hof- und Universitäts-Buchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn in München.

NOV 8 1913